Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 600.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅛ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Sonnabend, 21. Dezember

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr. sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahle haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Gr. Ritterstr. Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Cißzewski, Schützenstr. 23.
M. C. Hoffmann, Alten Markt u. Neuestr.-Ecke.
F. Fromm, Friedrichsstr. 36/37 vis à vis der Post.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. Nr. 13.
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b.
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro I. Quartal 1873 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im Dezember 1872.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Zur österreichischen Wahlreform.

(Originalkorrespondenz aus Innerösterreich.)

Dem vielgetadelten und mit vielem Mißtrauen bedachten Ministerium Auersperg-Unger, das nun schon — o Wunder! — über ein Jahr im Amte ist und neuerdings an Aussichten wieder gewonnen hat, muß man dem freilich etwas zweideutigen Ruhme zugestehen, daß es verstanden hat, nach „oben" möglich zu bleiben und nach „unten" unmöglich zu werden. Es hat auch nicht der Welt das Schauspiel offenbarer Zerwürfnisse gegeben, an denen die früheren Ministerien zu Grunde gegangen sind, obgleich es durchaus nicht aus homogenen Elementen besteht. Manches ist freilich preisgegeben worden: so die Durchführung der Schulgesetze gegen renitente Behörden und Pfaffen; die Aufrechthaltung der Autorität in Tirol; die Lösung der galizischen Frage und die Angelegenheit der Ruthenen u. s. w. Aber es hat wenigstens auf einen und vielleicht den schwierigsten Punkt seine Aufmerksamkeit konzentrirt: die Wahlreform.

Dieses Gesetz hat in erster Linie einen konservativen Charakter. Es soll das Reich erst auf eine wahrhaft konstitutionelle Basis heben und es vor neuen föderalistischen Intriguen sicher stellen. Man kann den Satz aufstellen, daß erst das traurige Experiment Hohenwart's der Wahlreform in gewissen Kreisen Eingang verschafft hat, in denen man dieselbe als eine liberale Maßregel mit dem tiefsten Mißtrauen betrachtete: nämlich in denjenigen Hof-, Militär- und hohen Beamtenkreisen, in welchen man sich nur dann mit einem konstitutionellen Regiment befreunden kann, wenn dieses zugleich ein starkes ist und einige Reaktion mit Begünstigung des Klerus zuläßt. So lange Föderalismus als unerprobte Revalenta galt, versprach man sich viel von ihm. Das Ungeschick Hohenwart's und der habsüchtig und unvorsichtig zugreifende Eifer der feudal-czechischen Clique haben dem Föderalismus auch an höchster Stelle seines Nimbus beraubt. Man will jetzt den Zentralismus. Ein solcher ist aber im parlamentarischen Gewande nur dann möglich, wenn es nicht mehr im Belieben der Landtage von Prag (der jetzt übrigens verfassungstreu ist — aber mit welchen Opfern!), Innsbruck, Laibach, Bregenz, Görz, Parenzo, Dalmatien, Lemberg liegt, die Beschlußfähigkeit der Reichsvertretung in Frage zu stellen. Das Wahlgesetz konnte nicht für immer als Korrektiv benutzt werden, da es Mittel gab, dasselbe zu umgehen oder unwirksam zu machen. Die Loslösung des Reichsraths von den Landtagen war also nicht allein für die Deutschliberalen und die an Schattirungen so mannigfaltige Verfassungspartei, sondern für Alle, welche ein Interesse an der Existenz und Solidität der Grundlagen Oesterreichs haben, eine Nothwendigkeit geworden. Hier hört aber auch schon die Gemeinsamkeit der Interessen aller zentralistischen Fraktionen von Schmerling bis Rechbauer und Pickert auf. Daß eine Vermehrung der Abgeordneten eng mit dem Wesen der Wahlreform zusammenhängt, bedarf kaum noch eines Beweises. Es kommt nur darauf an, wem diese Erhöhung der Ziffer zu Gute kommt. Eine solche um ca. 120 Abgeordnete oder um 60 Prozent der jetzigen Zahl (203) ist zugestanden worden. Leider nimmt der Großgrundbesitz, der ohnedies bereits ein Viertel der Volksvertreter stellt, daren Theil, und dieser Umstand verräth bereits, daß man die Wahlreform bei Hofe nur für den Kreis einer Verstärkung der konservativen, oder sagen wir richtiger: servilen Elemente zugestand. Früher hatte man sich in liberalen Kreisen mit der Hoffnung getragen, man werde durch die Wahlreform von der Schmerling'schen Gruppenvertretung ganz oder zum Theil erlöst werden. Ganz wäre dies freilich eine Unmöglichkeit gewesen, denn man konnte ohne den inneren Feinden des Reiches ein willkommenes Geschenk zu machen, die Landbevölkerung nicht der Bevölkerung der Städte und Märkte gleichstellen, außer man hätte sich dazu verstanden, das Wahlrecht an die Fähigkeit des Lesens und Schreibens zu knüpfen und auch denjenigen zu verleihen, die jetzt als Nichtbesitzende davon ausgeschlossen sind, obgleich sie an der indirekten Besteuerung theilnehmen und mindestens dieselbe, oft mehr Intelligenz aufzuweisen haben, als der bäuerlichen Besitzer.

Der Großgrundbesitz bleibt also im Besitz seines Doppel-Privilegiums, neben seiner Vertretung im Herrenhause auch eine solche im Abgeordnetenhause zu haben. Daran wird nun leider Niemand etwas ändern können, ohne die ganze Reform in Frage zu stellen. Wenn einzelne Stimmen dieselbe aus diesem Grunde für werthlos erklären, so gehen sie zu weit und stellen sich auf den Standpunkt der Fundamental-Artikler: Alles oder nichts! Eine Devise, mit Hilfe welcher Oesterreich unfehlbar zu Grunde gehen müßte.

Den Städten und Märkten soll ferner — gesteht der Entwurf in seinen Grundzügen zu — ein Zuwachs durch eine Reihe von Ortschaften zugeführt werden, die obgleich Brennpunkte einer großen Industrie, doch immer noch mit den Landgemeinden gewählt haben, ebenso durch eine gewiß sehr nothwendige Erhöhung der Zahl der hauptstädtischen Vertreter und vielleicht auch — dies ist noch nicht präzis ausgedrückt — durch eine größere, wohlverdiente Berücksichtigung der Handelskammern, da nun einmal die Gruppenvertretung unberührt bleiben soll.

Es ist wohl recht traurig, daß bei einer Reform, welche ein so herrliches und für die Kultur so wichtiges Reich konsolidiren soll, nicht die Gleichberechtigung als Norm aufgestellt werden kann; und daß es selbst die Liberalsten sich gefallen lassen müssen, wenn die Reaktion dabei ihre Hand im Spiele hat und sich ihren Theil sichert. Deshalb darf man die Wahlreform durchaus nicht als liberale, sondern als konservative Maßregel auffassen; nicht als einen Umbau von Grund aus, sondern als eine nothdürftige Unterwölbung des wankenden Gebäudes, die gründliche Renovation desselben auf bessere Zeiten verschiebend, wenn man in der Hofburg geneigt sein wird, weniger Vorsehung zu spielen oder der Stimme des Volkes mehr und mehr Gehör zu schenken, besonders aber bis die neue Schule sich gründlich eingebürgert haben wird, während sie jetzt ein Keim ist, der kaum schwache Wurzeln geschlagen hat.

Ist es unter diesen Umständen zu verwundern, wenn nirgends sich eine Begeisterung für die Wahlreform zeigt; wenn man sie hinnimmt, wie eine sehr reduzirte Abschlagszahlung mit mürrischer Miene, während man vor zwei oder drei Jahren in Jubel ausgebrochen wäre? O, der Pessimismus frißt täglich weiter in der Bevölkerung, besonders wenn aus gewissen Affairen, z. B. die Innsbrucker Landtags- und Hirschanger-Kloster-Angelegenheit, die Haltung gegenüber den Altkatholiken, die Begünstigung der Jesuiten, die milde Behandlung rebellischer Pfarrer und Kapläne ꝛc. erhellt, daß trotz des Konstitutionalismus Männer wie Graf Taaffe, Kardinal Rauscher u. A. selbst dann unantastbar sind, wenn sie es wagen, neben dem Ministerium zu regieren; und wenn Freiherr v. Lasser für diese Nebenregierung keine Augen haben will und Aehnliches mehr.

Die Situation ist in der That gut gewählt worden für die Wahlreform. Die böhmische Deklarantenaktion liegt todtmüde danieder; die Jungczechen stehen auf dem Sprunge, mit der Verfassungspartei einen modus vivendi einzugehen, wenn diese nur die Hand dazu reichen möchte. was im jetzigen Augenblick gewiß sehr klug wäre. Aehnlich schaut es in Mähren aus. In Prag und Brünnen verfassungstreue Landtage. Die Slovenen von Görz und Istrien und die nationalen Triests sind für das Ministerium insoweit gewonnen, daß ihre Reichsrathsdeputirten kaum gegen die Wahlreform Front machen werden. Die Slovenen von Krain haben im Landtage nur mit Noth eine föderalistische Majorität aufrecht gehalten und es bedürfte nur kurzer Anstrengungen, um die ganze der slovenischen Agitation müde slavische Bevölkerung für die Verfassung zu gewinnen, um so mehr als eine Anzahl nationaler Abgeordneten bereits ins deutsche Lager übergetreten sind. In Untersteiermark ist der Bruch zwischen den Slovenen und Klerikalen ein unheilbarer. Die slavische Majorität des dalmatinischen Landtages gar ist entschieden regierungsfreundlich. Die Phalanx der Klerikalen in Oeröſterreich ist durchbrochen — und so sind denn nur Tirol und Vorarlberg — da Krain als fast gewonnener betrachtet werden darf — als widerhaarige „Länder" übrig geblieben, deren Deputirte sich nie mit der Wahlreform aussöhnen werden. Uebrig bleibt nur noch Gallizien als unsichere Provinz. Ueber ihre Einbeziehung in die Reform scheint man „oben" noch nicht schlüssig zu sein. Die Polen sind immer noch das „auserwählte" Volk bei Hofe, denen man wegen ihrer frischen und fröhlichen Bewilligung der Militärmittel — aus fremden Taschen ist dies nicht schwer — und wegen ihrer exemplarischen Bigotterie kein Leid zufügen möchte. Hier ist die Klippe, an der die Reform noch zerschellen kann. Darüber ein anderes Mal.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt eine sich als hochoffiziös kennzeichnende Mittheilung, die in erster Reihe allerdings nur den Zweck hat, eine irrthümliche Behauptung eines hiesigen Blattes zu berichtigen im Anschlusse daran aber eine eingehende allgemeine Besprechung der preußischen Ministerial-Ressort-Verhältnisse liefert und aus diesem Grunde von allgemeinem Interesse ist. Die offiziöse Auseinandersetzung läßt als ihren Hauptzweck den Nachweis erkennen, daß die Niederlegung des Konseilvorsitzes seitens des Fürsten Bismarck keineswegs besondere Ressortschwierigkeiten hervorruft und vollständig im Rahmen der gegenwärtigen Kabinetsorganisation ausgeführt werden kann. Die Mittheilung lautet folgendermaßen:

Der Behauptung, welche die „Nationalzeitung" aufgestellt hat, daß die Instruktion der preußischen Bundesrathstimmen nicht vom Minister des Auswärtigen, sondern vom Gesammtministerium ausgeht", läßt sich der Reiz der Neuheit nicht absprechen; dagegen entbehrt sie den Vorzug irgend welcher Begründung und steht mit den wirklichen Verhältnissen in offenkundigem Widerspruch. Zum Ressort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in England wie in Rußland und überall sonst in der Welt gehört: Alles, was die Beziehungen des Staates nach Außen angeht. Die wichtigsten Beziehungen des preußischen Staats nach Außen betreffen seine Stellung zum Reich. Ihre Pflege bildet die hauptsächliche Obliegenheit des preuß. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Wie von ihm die preußischen Gesandten ihre Weisungen empfangen, so ist es seines Amtes, die preußischen Bevollmächtigten im Bundesrathe des Reichs dahin zu instruiren, in welchem Sinne die Stimmen Preußens dort abzugeben sind. Das ist vollkommen selbstverständlich. Innerhalb seines Departements, zu welchem die bezeichnete Funktion unzweifelhaft gehört, ist der preußische Minister des Auswärtigen nicht mehr aber auch nicht minder selbständig wie jeder andere Ressortchef innerhalb seines Bereichs. Diese Selbständigkeit findet ihre Grenze in denjenigen Fällen, wo das Vorgehen des einzelnen Ministers in außergewöhnlicher Weise den Staat im Ganzen und Großen tangirt. Solche Fälle ergeben sich in allen Ressorts; wenn die Ausführung eines Eisenbahnnetzes, also eine Angelegenheit des Handels-Ministeriums, in Betracht kommt, können die Staatsinteressen in dem Grade berührt sein, daß der Handelsminister allein dafür die Verantwortung nicht zu übernehmen vermag und daher, um schwerem Vorwurf seitens seiner Kollegen vorzubeugen, sich genöthigt erachten wird, diese Frage seines Ressorts im Ministerrathe zur Sprache zu bringen und einen Staatsministerialbeschluß dieserhalb zu veranlassen: ebenso und aus einem anderen Grunde hat der Minister des Auswärtigen solche Fragen, wie über Schließung eines Vertrages oder über Krieg und Frieden, dem Gesammtministerium zur Entscheidung vorzulegen. Daß der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten da, wo die Bevollmächtigten zum Bundesrath Dinge von großer Tragweite, deren Erledigung nicht in der Anwendung vorhandener gesetzlicher Bestimmungen vorgezeichnet ist und die auf den preußischen Staat eine mächtige Rückwirkung üben, die Berathung der von ihm demnächst zu ertheilenden Instruktionen im Ministerrath angeregt und eine Verständigung mit seinen Kollegen in Betreff dessen herbeizuführen sucht, was er den Bevollmächtigten dann zur Norm ihres Verhaltens zu machen hat, steht im Einklang mit seiner den übrigen Ministern ebenbürtigen Amtsstellung. Wäre er oder ein anderer Ressortchef in seiner eignen Verwaltung nach der Meinung der Kollegen zu weit gegangen und hätte Entscheidungen getroffen, die nach Ansicht der Uebrigen von einem Beschluß des Gesammtministeriums hätten abhängig gemacht werden sollen, so würde diese vermeintliche oder wirkliche Eigenmächtigkeit nicht ohne Folgen bleiben für das fernere Zusammenwirken der Mitglieder des Staatsministeriums. Aber weder bevorzugt noch benachtheiligt im Vergleich mit den sonstigen Departements-Chefs ist darin der Minister des Auswärtigen. Und dies gilt in Preußen unweigerlich für die Befugnisse des Letzteren, sein Ressort nach eigenem Ermessen gewissenhaft zu verwalten, somit auch die preußischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe mit den erforderlichen Instruktionen zu versehen, wobei, wie gesagt, nicht anders als bei anderen Ministerien Fälle eintreten können, in welchen der Minister des Auswärtigen den Inhalt der von ihm zu ertheilenden Instruktionen zum Gegenstand einer Berathung und Beschlußfassung im Ministerrath zu machen hat. Ertheilt werden aber diese Instruktionen — und regelmäßig ohne Mitwirkung der anderen Minister — durch den preußischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Von dem also, was die „National-Ztg." frischweg als gewiß angenommen hat, darf das diametrale Gegentheil als feststehend gelten.

Die „Nat.-Z." bringt hierzu eine scharfe Entgegnung, welche mit folgenden Sätzen schließt:

Am 22. April 1869 beschloß der Reichstag, daß vom 1. Januar 1870 ab die bisherigen auswärtigen Angelegenheiten Preußens auf das Reich übernommen werden sollten und Preußen für Besorgung speziell preußischer auswärtiger Angelegenheiten 30,000 Thlr. an das Reich zahlen sollte. Am 1. Januar 1870 wurde diese wichtige Aenderung überall als ein Ereigniß gebührend gefeiert, und man kann zu diesem Tage in jedem Geschichtskalender notirt finden: „Die auswärtigen Angelegenheiten Preußens gehen auf das Reich über." Und wie steht es mit unserem preußischen Etat der auswärtigen Angelegenheiten. Dieser Ausgabeetat für 1873 liegt vor uns. Er ist, während die Etats anderer Ministerien dicke Quartanten sind, ganze zwei Seiten stark, und notirt einmal die vorerwähnten 30,000 Thaler und dann die preußischen Gesandtschaften in München und Stuttgart und den andern deutschen Höfen und Freistädten. Auf diesem preußischen Etat des Auswärtigen steht aber kein Minister, kein Legationsrath, kein Hülfsarbeiter, nicht einmal ein Ofenheizer oder Portier; Alles steht auf dem Reichsetat. So sieht es also in dem preußischen Ministerium des Auswärtigen aus. Man könnte also jene obige offiziöse Behauptung vielleicht eine Unwahrheit nennen? Nein, sie ist nur eine Spiegelfechterei. Allerdings mag die Instruktion der preußischen Bundesrathsgesandten bisher v. Herrn v. Bismarck ertheilt worden sein, und Herr v. Bismarck ist formell allerdings nie als preuß. Minister des Auswärtigen entlassen worden. Fürst Bismarck war aber bisher auch „Präsident des Staatsministeriums"; dieser Posten findet sich wirklich im Etat des Staatsministeriums mit 12,000 Thalern ausgeworfen, ein Gehalt, was aber „gegenwärtig erspart" wird, weil das Ministergehalt des Fürsten Bismarck allein auf dem Reichsetat steht. Wir haben gemeint, die preußische Instruktion werde vom Fürsten Bismarck als dem im Etat figurirenden Präsidenten des Staatsministeriums ertheilt; der Oberoffiziöse sagt: nein, vom Fürsten Bismarck als preußischen Minister des Auswärtigen. Und obwohl der preußische Etat einen solchen nicht kennt, weshalb soll nicht dennoch der Oberoffiziöse seine Behauptung aufstellen und uns dabei schulmeistern?

Aber wozu diese Spiegelfechterei? Sie hat allerdings einen praktischen Zweck. Fürst Bismarck will den Vorsitz im preußischen Staatsministerium aufgeben, aber dabei den preußischen Einfluß auf den Bundesrath wahren und — was wir selbst eifrigst befürwortet haben — den Zusammenhang zwischen Reichsleitung und preußischer Staatsleitung aufrecht erhalten. Dazu soll jetzt dem preußischen Minister des Auswärtigen ein kräftigerer Odem wieder eingeblasen werden. Von diesem Minister wußte der Oberoffiziöse vor acht Tagen in seiner Korrespondenz an die „Augsb. Allg. Ztg." garnichts mehr, jetzt aber hat er dessen Herold auf Geheiß seines Herrn und

Meisters zu sein, und dieser Pflicht entledigte er sich durch Schulmeistern über uns.

Obige Ausführungen erhalten übrigens durch die „Nat.-Ztg." selbst eine Modifikation, in ihrer heut angelangten Nummer schreibt sie:

Inzwischen haben wir uns die erste Nummer der ministeriellen „Provinzialkorrespondenz" aus dem Jahre 1870 verschafft und zugesehen, was denn diese von dem preußischen Minister des Auswärtigen für eine Meinung hat. Sie sagt da, nachdem sie die Thatsache des Ueberganges registrirt: „Der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird also fortan unter seinem bisherigen Titel nur noch die Geschäfte zu besorgen haben, welche aus den Beziehungen des preußischen Staates zu den übrigen Bundesstaten hervorgehen, ohne nach der Bundesverfassung einer der Behörden des Bundes obzuliegen. Für den gesammten übrigen Geschäftsbetrieb tritt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit seinem bisherigen Personalbestand und unter der Bezeichnung „auswärtiges Amt des norddeutschen Bundes" unter die unmittelbare Leitung des Bundeskanzlers." Also eine preußische auswärtige Angelegenheit ist es hiernach z. B., wenn Preußen mit Mecklenburg seine Grenze reguliren oder in Dresden einen Gesandten anstellen will, Angelegenheiten anderer Art sind es aber nicht. So faßt auch die Wissenschaft den preußischen Minister des Auswärtigen auf. Rönne in seinem 4bändig. preuß. Staatsrecht widmet ihm (Band 3. Seite 135) etwas mehr als eine halbe Seite, welche kurze historische Notizen und den Uebergang der auswärtigen Angelegenheiten auf das Reich registrirt. Hermann Schulze in seinem preußischen Staatsrecht (Band I. S. 291) wiederholt einfach die obigen Bemerkungen der „Provinzial-Korrespondenz", aber weder das ministerielle Blatt, noch Rönne, noch Schulze wissen das Mindeste von einem doch an sich höchst bedeutungsvollen Recht des auswärtigen preußischen Ministers, die preußischen Bundesrathsstimmen aus eigner Machtvollkommenheit, wie die gestern gewürdigte hochoffiziöse Auslassung in Anspruch genommen hatte, zu instruiren. Uebrigens sagt man uns, was wir auch für höchst plausibel halten, daß von einer solchen Instruktion in Preußen überhaupt gar nicht eigentlich die Rede sei. Ein Theil der preußischen Bundesrathsbevollmächtigten hat eben Sitz im preußischen Staatsministerium und giebt gemäß den dort gefaßten Staatsministerialbeschlüssen die preußischen Stimmen im Bundesrath ab, und damit Basta! ohne jede Instruktion.

Deutschland

△ **Berlin**, 20. Dez. Ueber die sogenannte Regierungskrisis liegt wieder eine Fülle von Nachrichten und Gerüchten vor, welche ziemlich den Thatsachen entsprechen möchten. Demnach wird in dem Personal des Staatsministeriums keine weitere Veränderung eintreten, als daß Hr. v. Selchow ausscheidet. Wenn hiesige Blätter das Resultat der Krisis mit dem Ausdruck der Enttäuschung begleiten und der Meinung sind, daß somit Alles beim Alten bleibe, so darf man nicht vergessen, daß sehr weitgehende Veränderungen nicht von den aus unterrichteter Quelle schöpfenden Korrespondenten angekündigt worden sind, sondern von Berichterstattern, die ihre Mittheilungen vorzugsweise aus Kombinationen herleiteten; andererseits aber wird man doch nicht leugnen können, daß die Niederlegung des Präsidiums im Staatsministerium von Seiten des Fürsten Bismarck und die Uebertragung des Vorsitzes auf das älteste Mitglied des Staatsministeriums, den Grafen Roon, nicht zu der Bemerkung berechtigt, daß Alles beim Alten bleibe. Was das Demissionsgesuch des Hrn. v. Selchow betrifft, so ist die kgl. Entscheidung allerdings noch nicht erfolgt; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dem Gesuche entsprochen werden wird. Man nimmt an, daß mit dieser Regulirung der Verhältnisse im Ministerrath gleichzeitig auch eine definitive Entscheidung über die Wiederbesetzung der durch das beabsichtigte Ausscheiden des Hrn. Wehrmann vakant werdenden Stelle des ersten vortragenden Raths im Staatsministerium erfolgen wird. Es gilt für wahrscheinlich, daß der zweite vortragende Rath, der Geh. Regierungsrath Wagner, in die höhere Stelle aufrücken wird. — Die Publikation der Kreisordnung durch die Gesetzsammlung wird am Montag erwartet. — In Wien besteht schon seit dem Jahre 1864 ein „Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie", welcher den Zweck verfolgt, die materiellen und sozialen Interessen des dortigen Beamtenstandes nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit zu wahren und zu fördern. Es erstreckt sich die Thätigkeit des Vereins auf Vorsorge für Erkrankungsfälle, auf Versicherung von Kapital und Rente für den Todesfall oder für den Fall des Eintretens eines gewissen Lebensalters und auf Vermittelung von Vorschüssen. Mitglied kann jeder öffentliche oder Privatbeamte gegen Zahlung einer fortlaufenden Jahresgebühr von 2 Gulden werden. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des vorigen Jahres 21,755. Der allgemeine Fond hatte die Höhe von 36,068 Gulden erreicht. Neuerdings hat sich das Streben des Vereins auf die Stiftung von Freiplätzen an den Handels- und Gewerbeschulen, auf Errichtung von höheren Töchterschulen für Töchter von Beamten u. s. w. gerichtet. — Neuerdings ist auch die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierungskreise auf diesen Verein gelenkt und es ist die Frage angeregt worden, ob nicht auch in Deutschland die Bildung ähnlicher Vereine zweckentsprechend sein möchte.

Σ **Berlin**, 20. Dezember. Heute wird mit großer Bestimmtheit die Nachricht verbreitet, daß Selchow durch den Reichstagsabgeordneten Moritz von Blanckenburg ersetzt werden soll, Roon den Vorsitz im Staatsministerium übernimmt, im Uebrigen aber Veränderungen im Staatsministerium zur Zeit nicht Platz greifen sollen. Man faßt diese Nachricht dahin auf, daß es Bismarck nicht gelungen ist, im königl. Kabinet mit seinen weitergreifenden Plänen durchzudringen, daß sich insbesondere die Position Eulenburg's als zu fest erwiesen habe. Bereits sind ja auch die Offiziösen auf der ganzen Linie im Rückzuge; dieselben gebehrden sich jetzt gerade so, als ob von der liberalen Presse der Alarm ausgegangen sei. Wenn Bismarck auch zunächst Eulenburg im Kabinet behalten muß, so verstärkt er doch durch Blanckenburg die Zahl seiner unbedingten Anhänger. Der Vorsitz des alten Roon dürfte keinesfalls von langer Dauer sein, gestattet also, bei guter Gelegenheit eine andere Kombination zu versuchen. Die Berufung Blanckenburg's in das Ministerium wird selbst die größte Vertrauensseligkeit nicht als Verstärkung des Liberalismus auffassen. Müßte man das Programm dieses landwirthschaftlichen Ministers aus seiner parlamentarischen Vergangenheit konstruiren, so würde es die Wiedereinführung der Prügelstrafe, Untheilbarkeit des Grundbesitzes, Erleichterung der Fideikommisse und ähnliche Herrlichkeiten des Feudalismus umfassen. — Die klerikale Partei möchte die Vorgänge der letzten Tage als einen Sieg feiern. Man sagt: Nun werde Bismarck, da er nicht mehr Ministerpräsident sei, es sich versagen müssen, im Herrenhause einen Druck zu Gunsten der kirchlichen Vorlagen auszuüben. Man vergißt, daß Bismarck auch Mitglied des Herrenhauses ist, und daß er selbst als preußischer Minister des Auswärtigen in den kirchlichen Fragen ein gewichtiges Wort mitsprechen kann. Welche große Frage in Preußen hätte nicht eine Beziehung zum Reich, oder auch nur zum Reichsland Elsaß-Lothringen, somit eine auswärtige Beziehung? In Bezug auf die Kirchengesetzgebung fürchten wir nicht gerade eine reaktionäre Strömung; die klerikale Partei zwingt auch das reaktionärste Ministerium, nach dieser Richtung konsequent vorzugehen. — Bei der Etatsberathung für das Ministerium des Innern wird von nationalliberaler Seite beabsichtigt, den Eulenburg'schen Ukas gegen die altkonservativen Landräthe zur Sprache zu bringen. Ohne die Vertagung wäre schon gestern die Diskussion darauf gekommen. Man bestreitet dem Minister Eulenburg durchaus nicht das Recht, Landräthe, welchen er wegen ihrer abweichenden politischen Richtung die Ausführung der Kreisordnung nicht anvertrauen will, zur Disposition zu stellen. Der Minister darf aber solche Entschließungen nicht in irgend welcher Beziehung zum parlamentarischen Verhalten der Landräthe bringen, am Wenigsten durch Drohungen mit Dispositionsstellung, eine Einwirkung auf dasselbe versuchen. Uebrigens wird jetzt geläugnet, daß jene blauen Briefe an die Landräthe auf Autorisation des Ministers beruhen. Allerdings haben die Landräthe diese Briefe nicht aus dem Ministerialbüreau, sondern zunächst von ihren Oberpräsidenten erhalten. Man wird aber doch nicht glauben, daß die Oberpräsidenten dergleichen aus eigenem Antriebe und ohne die genauesten Weisungen des Ministers reskribirten. — Vorgestern fand die erste Sitzung der Etatsgruppe für das Kultusministerium statt. Unter lebhaftem Widerspruch der klerikalen Vertreters verlangte die Gruppe genaueste Spezialisirung des Dotationen der Bisthümer. Auch sollen die Rechstitel in den Etat selbst aufgeführt werden, damit die Oberrechnungskammer veranlaßt werde, die Verwendungen an der Hand dieser Urkunden zu prüfen. Außerdem wurde Vorlage über alle, besonders die Dotation des Bisthums Ermland, betreffenden Verträge verlangt. Die Vertreter des Kultusministeriums gingen bereitwilligst auf das geäußerte Verlangen ein. — Unter den Komissionsmitgliedern, welche zur freikonservativen, nationalliberalen und Fortschritts-Partei gehören, scheint sich ein Kompromiß über die Klassensteuervorlage anbahnen zu wollen. Demnach wird die Klassensteuer auch auf Einkommen von 1000—1400 Thlr. ausgedehnt der bisherige Etrag der Klassensteuer und der beiden untersten Stufen der Einkommensteuer Minus $2^1/_4$ Millionen kontingentirt, dergestalt, daß sofern zur Erfüllung dieses Extrags als Normalsumme eine geringere Anzahl von Monatsraten ausreicht, ein Mehreres nicht erhoben werden darf. Für die untersten Klassensteuerstufen wird der Tarif wie folgt festgesetzt: 140—220 Thlr. Einkommen = 1 Thlr. Steuer; 220—300 Thlr. = 2 Thlr.; 300—350 = 3 Thlr.; 350—400 = 4 Thlr.; 400—450 = 6 Thlr.; 450—500 = 8 Thlr.; 500—600 = 10 Thlr.; 600—700 = 12 Thlr.; 700—800 = 16 Thlr.; 800—900 = 20 Thlr.; 900—1000 = 24 Thlr. u. s. f.

Ω **Berlin**, 19. Dezbr. Wiederholt ist neuerdings mitgetheilt worden, daß für das Institut der einjährigen Freiwilligen eine fernere Steigerung der Berechtigungsbedingungen beabsichtigt werde. In einzelnen hiesigen höheren Lehranstalten ist sogar den Schülern bereits verkündet worden, daß voraussichtlich schon vom nächsten Jahre ab hierfür die Absolvirung der Obersekunda als Bedingung gefordert werden würde. Offiziell ist darüber jedoch noch keine Veröffentlichung erfolgt. Wohl hingegen verlautet jetzt aus Oesterreich eine den einjährigen Freiwilligendienst betreffende Absicht, welche, da die gleiche Maßregel auch in Frankreich in Ausführung zu treten bestimmt ist, möglicherweise auch in Deutschland eine Nachahmung finden dürfte. Es beabsichtigt nämlich das österreichische Kriegsministerium, den Delegationen einen Antrag zu stellen, darein willigen zu wollen, daß einmal die militärische Ausbildung der einjährigen Freiwilligen in dem Maße gesteigert werde, um denselben während ihrer Dienstzeit jede bürgerliche Nebenbeschäftigung oder den Besuch der höheren Lehr-Anstalten unmöglich zu machen, wie daß zweitens nur diejenigen einjährigen Freiwilligen, welche mit Ablauf ihres Dienstjahres die Reserve-Offizierprüfung bestehen, auch wirklich entlassen werden, wogegen die nichtbestandenen jungen Leute zur vollen Ableistung einer dreijährigen Dienstzeit herangezogen werden sollen. Diese letzte Maßregel wird, wie schon erwähnt, auch in Frankreich in Ausführung treten. Auch hier aber ist militärischerseits fortgesetzt das Hauptgewicht auf die Heranbildung der einjährigen Freiwilligen zu Reserve- und Landwehroffizieren gelegt, und schon vor Jahren aus diesen Kreisen heraus ein ganz ähnlicher Vorschlag gemacht worden. Uebrigens hat im vorigen Jahre auch im Reichstag die Steigerung der Ansprüche für den einjährigen Freiwilligendienst eine mehrfache Befürwortung erfahren. Gewiß bleibt aber doch unmöglich zu verkennen, daß ein so ausschließlicher Verfolg des militärischen Interesses, wie er gegenwärtig in Oesterreich beabsichtigt wird, seine Rückwirkung nur überhaupt wider den Bestand der allgemeinen Wehrpflicht zu kehren vermöchte, deren Ableistung bei einer so haarscharfen Auslegung ja den intelligenten und gebildeten Klassen weit schwerer zur Last fallen würde, als der ländlichen und kleinbürgerlichen Bevölkerung. Am Ende liegt doch eine ganz andere Bedeutung darin, ob ein junger Mann, der sich dem Studium einer Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, den höheren Gewerben oder dem Kaufmannsstande gewidmet hat, nur darum, weil er nun einmal keine entschieden ausgesprochene militärische Befähigung besitzt, drei Jahre in seiner Entwicklungsbahn zurückbehalten werden soll, als wenn ein Ackersknecht nach demselben Zeitraum zu seiner früheren ländlichen Beschäftigung zurückkehrt. Jedenfalls aber müßte es ebenso bedenklich als bedauerlich erscheinen, wenn auch in Deutschland ein gleich ausschließlicher Verfolg des militärischen Interesses wie in den vorgenannten Staaten Platz greifen sollte. — Für Metz, Straßburg und Belfort ist eine Verstärkung der Artilleriebesatzung um je zwei Festungs-Artillerie-Kompagnien verfügt worden; überhaupt aber befinden sich gegenwärtig den noch in den vier besetzt gehaltenen französischen Departements stehenden deutschen Okkupationstruppen und den 15 deutschen Armeecorps in Elsaß-Lothringen zusammen 27 Festungs-Artillerie-Kompagnien beigeordnet, wovon jetzt 4 in Belfort und 8 in den anderen noch im deutschen Besitz befindlichen französi-

---

Ein einsames Grab.

Weihnachts-Novelle

von Oskar Elsner.

Seit kurzer Zeit befand ich mich als Vorleser auf dem Schlosse des Grafen v. S. Der Zufall hatte mich aus dem geräuschvollen Leben der Residenz in die Einsamkeit eines Dorfes geführt — aber ich bereute es nicht. Es war mir Bedürfniß geworden, dem aufregenden Treiben der Stadt auf ein'ge Zeit zu entfliehen und in der Stille Sammlung zu suchen. So folgte ich dem an mich ergangenen Rufe, verließ B. und kam eines Herbstnachmittags auf dem Schlosse an.

Es war ein altes, fast unheimliches Haus mit hohen Zimmern, dunklen Korridoren und großen Sälen. Die Hand der Neuzeit hatte zwar versucht, die Spuren des Alters so viel als möglich zu vertilgen, allein es war nur hier da gelungen.

Ich bezog zwei Gemächer im ersten Stockwerk, dessen Fenster auf den im Roccocostyl gehaltenen Park hinabsahen. Ueberall verschnittene Hecken und Gänge, kugel- oder würfelgeformte Linden und Fichten. Im Sommer mochten diese Anlagen einen immerhin angenehmen Eindrck machen, aber jetzt, im Herbst, boten sie einen trostlosen Anblick. Gelbrothes Laub bedeckte die Wege vollständig, und die verschnittenen, nackten Baumkronen erschienen mir wie Gerippe.

Gleichwohl drängte es mich, schon eine halbe Stunde nach meiner Ankunft, den Park zu durchwandern. Ich stieg hinab. An der einen Seite des geräumigen Hausflurs, den ich passiren mußte, stand auf einem Postament eine alte, große Uhr mit schwarzem Holzgefäß, deren Pendel dumpf und langsam anschlug. Eine eigenthümliche Beklemmung überfiel mich. Vielleicht machte sich das Gefühl der Einsamkeit zum ersten Male geltend — der Gedanke, daß dies große Gebäude nur von wenigen Menschen bewohnt sei, denn außer dem Grafen und dem nunmehrigen Vorleser beherbergte es nur noch einige Diener.

Als ich den Park betrat, der sich nach allen Seiten breit ausdehnte, ging die Sonne eben unter. Die entlaubten Aeste umspielten goldene Flämmchen, wie St. Elmsfeuer, und die Blätter am Wege gewannen ein tieferes Roth.

Ohne Wahl durchschritt ich die schnurgeraden Pfade, und gelangte an den verschiedensten Baumgruppen vorüber zu einigen tempelartigen Plätzen, in deren Mitte hellenische Götterbilder auf hohen Postamenten standen. Die weißen Marmorzüge rötheten sich im Schein der sinkenden Sonne, und meiner erregten Phantasie schien es, als ob sie Leben erhielten und reden wollten.

Nach einiger Zeit setzte ich meinen Weg fort, überschritt einen melancholisch rauschenden Bach und befand mich, wie ich alsbald merkte, in einer neuen Anlage. Hier war nichts von französischem Geschmack, im Gegentheil, die Natur zeigte sich in vollster Ungebundenheit. In demselben Verhältniß, wie in dem ersten Theile des Parks die Regel, herrschte in dem zweiten die Freiheit. Ich hielt einen Moment befremdet still und wandte mich nach dem Schlosse um. Es lag in ziemlicher Ferne und fast vom Dunkel beschattet.

Ich drang weiter vor und stand plötzlich in einer ziemlich geräumigen Lichtung. Aber keine Statue erhob sich hier — an deren Stelle sah ich ein einsames Grab. Zu Häupten desselben gewahrte ich zwei Trauerweiden und zwischen diesen eine einfache schwarze Marmortafel mit goldener Schrift. Sie trug die wenigen Worte:

Mathilde, Gräfin v. S.,
geb. Thalheim.

Keine Notiz über den Tag ihrer Geburt, ihres Todes! — Und, während ich über die seltsame Grabschrift nachsann, flog über meinem Haupte ein Rabe krächzend dahin ... Ein Schauer durchrieselte mich.

Die Dunkelheit war völlig hereingebrochen, ich trat den Rückweg an. Im Salon brannten bereits die Kerzen, eine gelinde Wärme durchströmte den Raum. Ich fand den Grafen matt in seinem rothsammtnen Lehnstuhl ruhend, eine mittelgroße, magere Gestalt mit weißem Haar und unstätem Blick. Er mochte sich am Ende der Siebenzig befinden, und seine Züge trugen deutliche Spuren eines bewegten Lebens. Ein eigenthümliches Etwas umgab den alten Mann; ich fühlte es, konnte mir aber keine Rechenschaft geben.

Er sprach im Allgemeinen nicht viel, aber aus dem Wenigen, was er sagte, mußte man auf einen vielseitig gebildeten Mann schließen. Auch seine Lektüre hätte einen solchen Schluß gerechtfertigt. Sie war vorwiegend wissenschaftlich, und die sogen. schöne Literatur fand nur eine gelegentliche Berücksichtigung.

Wider Erwarten fühlte ich mich in dem Hause bald heimisch. Ich sah den Grafen fast nur gegen Abend, aber ich wartete beinahe mit Ungeduld auf die Stunde, die mich mit ihm zusammenführte. Die Persönlichkeit interessirte mich. Er hatte mir zuweilen Bruchstücke aus seinem Leben erzählt, und sie waren um so fesselnder, als er mit vielen Berühmtheiten seiner Zeit in Verkehr gestanden. Nur an einem bestimmten Punkte brach er jederzeit ab — eine dunkle Wolke legte sich dann auf seine Stirn, — er sah finster vor sich hinab ... Und dieser Punkt war seine Vermählung.

In solchen Augenblicken mußte ich stets des einsamen Grabes im Park gedenken. Es wurde mir klar, daß dasselbe für den Greis eine weittragende Bedeutung habe. Aber welcher Art mochte sie sein?

Ich erwähnte dieses seltsamen Umstandes einmal gegen den Pastor des Ortes, mit dem ich mich bald befreundete, doch wußte er mir keine Auskunft zu geben. Die Leute im Dorfe erinnerten sich der Gräfin nur dunkel — sie sei sehr herablassend und wohlthätig gewesen, habe aber nur kurze Zeit auf dem Schlosse gelebt. Das war Alles, was ich erfuhr.

So verging ein Tag nach dem andern, es kam der Winter. Eine merkwürdige Unruhe machte sich an dem Grafen bemerklich, je mehr sich das Weihnachtsfest näherte. Das wäre, hieß es, noch jedes Jahr so gewesen, und wohl mit dem Leiden des alten Herrn zusammenhängend. Er hätte auch die Gewohnheit, den Weihnachtsabend ganz allein und in seinem Zimmer hinzubrigen.

Seit langer Zeit fiel mir in dem Schlosse nichts mehr auf, daher befremdete mich auch diese Mittheilung ganz und gar nicht. Nur wußte ich nicht, wie ich jenen Abend verleben sollte. Ich war es noch von meiner Kinderzeit her gewöhnt, unter einem lichtgeschmückten Tannenbaum zu stehen, — zum erstenmale sollte ich ihn entbehren.

Dazu verschlimmerte sich der Zustand des Grafen sichtlich. Es verging kein Tag, an welchem nicht der Arzt aus der nächsten Stadt hervorgerufen wurde. Mochte es nun die Krankheit, oder irgend ein Umstand sein, den ich nicht kannte, — der Graf wurde von Tag zu Tag vertraulicher, es schien ihm Bedürfniß zu werden, sich auszusprechen.

Nun war der 24. Dezember gekommen. Dichter Schnee lag überall, die Bäume des Parks hatten eine neue Hülle erhalten, auch das geheimnißvolle Grab, das ich oft, wie durch einen Zauber gebannt, besuchte. Der schwarze Marmorstein kontrastirte jetzt fast verletzend mit der weißen Schneedecke.

Die Dämmerung trat ein. Im Schloß ging jeder auf den Fußspitzen, eine unheimliche Stille lagerte überall, nur unterbrochen durch den Pendelschlag der alten Uhr im Vorsaal, der mir heute ungewöhnlich laut und dröhnend vorkam.

Unten im Dorf erhellten sich bereits die Fenster. Ich stand einsam und blickte in den schweigenden Park. Was ich jetzt empfand, hatte ich noch nie empfunden. Ein wacher Traum beschlich mich. Ich gedachte meiner früheren Weihnachtsabende, meine Gedanken flogen zurück nach der Residenz, — ich sah einen leuchtenden Tannenbaum, umringt von jubelnden Kindern, ich sah die freudestrahlenden Züge der Eltern — da erhob sich plötzlich ein schwarzverhüllter Grabhügel daneben. Ich schrak zusammen und blickte auf.

Da vernahm ich auf dem Korridor leise Schritte. Der alte Diener, der mir zugewiesen worden, erschien im Auftrage des Grafen, der mich zu sich bitten ließ. Ich war nicht wenig erstaunt; der Graf hatte bisher die Christabende allein verlebt — warum wollte er heute eine Ausnahme machen? —

schen Festungen vertheilt stehen. Den Okkupationstruppen sind mit der diesjährigen Rekruteneinstellung durchgängig per Regiment je 600 Ersatzmannschaften zugesendet worden. Dieselben besitzen bekanntlich noch in ihren heimischen Garnisonen je ein Ersatzbataillon, bei welchen ihnen die Rekruten vorgebildet werden. Die Einlagerung eines Theils dieser Truppen in Baracken soll sich nach übereinstimmenden Mittheilungen nicht bewährt haben, und in Folge der Nässe und Kälte in diesen nur provisorisch ausgeführten Gebäuden der Krankenstand bei den betreffenden Truppenabtheilungen ein sehr hoher sein. Noch wird berichtet, daß unmittelbar mit der Fertigstellung der Hauptfortifikationsbauten von Metz auch die Erweiterungsbauten von Diedenhofen in Ausführung genommen werden sollen. Außerdem verlautet von der Absicht, auch noch einen Mosel-Uebergangspunkt oberhalb Metz mit in den Kreis der Befestigungen zu ziehen. Ueber Breisach scheint hingegen die Entschließung für den Beibehalt der Festung und den dann unerläßlichen Erweiterungsbau derselben noch nicht festzustehen, und dürfte eine Entscheidung über diesen Platz überhaupt vor der thatsächlichen Wiederabtretung von Belfort wohl schwerlich erfolgen.

DRC. Der Abg. **Miquel** machte bei der gestrigen Debatte im Abgeordnetenhause den Vorschlag, daß zur Sicherung des großen Publikums jede Gründung einer neuen **Gesellschaft auf Aktien** verpflichtet sein solle, nicht nur ihre Prospekte, sondern auch ihre **Statuten**, aus denen sich am ersten erkennen läßt, weß Geisteskind diese Gesellschaft ist, in dem „Reichsanzeiger" zu veröffentlichen. Wie wir hören, ist dieser Vorschlag an maßgebender Stelle sofort aufgenommen worden, um so mehr als man ihn gut für ausführbar erachtet, und ist man auch diesem Vorschlage sofort in der Weise nahe getreten, daß ein dahingehender Antrag demnächst in Verbindung mit einem desfallsigen Gesetzentwurf dem Staatsministerium unterbreitet wird, um den Aktiengesellschaften die Publikation ihrer Statuten im „Reichsanz." zur Pflicht zu machen.

— Mit Bezug auf die Mittheilung, daß in Bunzlau **Kultusminister Dr. Falk** sowohl von den Konservativen wie von den Liberalen als Kandidat zum Reichstage aufgestellt werden wird, bemerkt die „Germ.": „Da die **Klerikalen dort ohndies** keinen Kandidaten durchbringen können, so rathen wir ihnen, **auch** für Dr. Falk zu stimmen." Bekanntlich hat Hr. Falk in Bunzlau das Mandat angenommen, in Jüterbog aber abgelehnt. Die „Nordd. Allg. Z." bringt hierzu folgendes Communiqué:

Mit Bezug auf die Berichte über die soeben vollzogene Nachwahl, im Kreise Jüterbog wird uns mitgetheilt, daß die Kandidatur des Kultusministers Dr. Falk dort ohne Zustimmung, ja gegen die ausdrückliche Erklärung desselben aufgestellt worden ist. Allerdings war dem Herrn Minister unterm 2. d. M. aus Dahme Namens der dortigen Wahlmänner eine Kandidatur angetragen worden; auf das betreffende Schreiben, aus welchem übrigens nicht zu ersehen war, von welcher Partei dies Anerbieten ausging, war jedoch umgehend eine bestimmte und unbedingte Ablehnung erfolgt. Seitdem hat Hr. Dr. Falk nur aus den Zeitungsmittheilungen ersehen, daß die Kandidatur im Widerspruche mit seiner Erklärung aufrecht erhalten worden war.

— Die nächste Prüfung für die sich zum **einjährigen freiwilligen Militärdienste** meldenden jungen Leute wird im Monat März k. J. stattfinden. Für die im Jahre 1853 und später geborenen Militärpflichtigen der neuen Provinzen treten die Bestimmungen der §§ 154 und 155 der Militär-Ersatz-Instruktion dann uneingeschränkt in Kraft, d. h. die jungen Leute müssen mindestens den Grad wissenschaftlicher Bildung erlangt haben, welcher sie zu den Leistungen eines in dem zweiten Jahrkursus eintretenden Schülers der zweiten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung befähigen würde. Dasselbe gilt für die Wehrpflichtigen aus den altpreußischen Landestheilen, die sich in den neuen Provinzen aufhalten. Haben dieselben jedoch bis zum 1. Oktober 1868 mit einem den Anforderungen des § 131 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 entsprechenden Zeugnisse die Schule verlassen, so wird ihnen die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienste nach Maßgabe des gedachten § 131 ertheilt, wenn sie die fragliche Berechtigung vor dem 1. Februar des Kalenderjahres nachsuchen, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden.

Iserlohn. Unser städtischer Nothstand, die **Bodensenkungen** in der „Lehmkuhle" dauert, oder richtiger gesagt, schreitet fort, denn der Bergwerksbetrieb unter der Stadt wird mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. In der Bürgerschaft wird eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Petition vorbereitet.

Hannover, 16. Dezember. Großes Aufsehen erregt hier der Beschluß der **Bezirkssynode zu Harburg**, durch welchen dem zum Kirchenvorsteher erwählten Kaufmann Weusthoff die Wählbarkeit abgesprochen ist, weil er die Kirche nicht besucht und sich vom Abendmahle fern gehalten habe. Herr Weusthoff hat seit vielen Jahren das Amt eines Kirchenvorstehers bekleidet, ist Mitglied der Vorsynode und der ersten hannoverschen Landessynode gewesen und vertritt gegenwärtig den Harburger Wahlkreis im Abgeordnetenhause. Trotzdem hat die Bezirkssynode, welche in erster Instanz über die gegen seine Wahl erhobenen Proteste zu entscheiden hat, seine Wählbarkeit mit 16 gegen 7 Stimmen verneint, und zwar auf Grund seiner eigenen Erklärungen über seinen Kirchenbesuch und seine Fernhaltung vom Abendmahle. Der § 13 der Kirchenvorstands-Ordnung, auf den sich diese Entscheidung gründet, erklärt nur diejenigen Mitglieder der Kirchengemeinde für wählbar, welche als „**ehrbare und gottesfürchtige Männer** ein gutes Gerücht in der Gemeinde haben, auch nicht durch Fernhalten vom öffentlichen Gottesdienste oder heil. Abendmahl die Bethätigung ihrer kirchlichen Gemeinschaft vernachlässigen." Herr Weusthoff hat die Berufung an das Provinzial-Konsistorium in Hannover erhoben.

Dresden, 18. Dez. Vom Abgeordneten Ludwig ging — unter Vorausschickung von Motiven — bei der zweiten Kammer folgender **Gesetzentwurf** ein:

Mitgliedern kirchlicher Orden, Kongregationen und kirchlicher Stiftungen aller Art darf unter keinen Umständen im Gebiete des Königreichs Sachsen, weder in öffentlichen, noch in Privatunterrichts-, Bildungs- oder Erziehungsanstalten die Ertheilung von Unterricht, oder die Beaufsichtigung, Erziehung oder Pflege der Jugend gestattet werden.

München, 17. Dezember. Der vormalige Dachauerbank-Inhaber **Max Graf v. Holnstein** ist heute Vormittags verhaftet worden. — Frau **Spitzeder**, k. k. Hofopernsängerin, Mutter des Frl. Ad. Spitzeder, ist am 15. d. M. Mittags am Schlagfluß gestorben.

Frankreich.

Paris, 17. Dezbr. Im „Journal des Débats" bespricht Paul Leroy-Beaulieu das französische **Budget** für 1873. Er thut zunächst dar, daß das Finanzjahr 1872, statt mit dem im Budget vorgesehenen Ueberschuß von 10 Mill., mit einem Defizit von 150 oder 160 Mill. abschließen und somit die beabsichtigte Reduktion der Staatsschuld um 200 Mill. für dies Jahr wohl unausgeführt bleiben wird. Im Budget für 1873 war Anfangs ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 111 Mill. vorgesehen. Derselbe ist jetzt bereits dadurch, daß die Kammer eine Reihe von projektirten Ersparnissen im Ausgabe-Budget nicht votirt hat, auf 67 oder 65 Mill. zusammengeschmolzen und wird sich dadurch, daß die Rohstoffsteuer wahrscheinlich nicht zur Anwendung gelangen können wird, in ein Defizit von 23 oder 25 Mill. verwandeln. Rechnet man dazu, daß der Ertrag der indirekten Steuern im nächsten Jahre unmöglich, wie im Budget vorausgesetzt wird, um 190 Mill. höher sein kann, als im laufenden Jahre, so ist für 1873 auf ein Gesammtdefizit von mindestens 75 Mill. zu rechnen. Mittel, dieser traurigen Eventualität vorzubeugen, sind schwer anzugeben. Neue Steuern sind nicht mehr zu finden; Erhöhung der alten ist auch nicht mehr praktikabel. Hr. Leroy-Beaulieu weiß nur eine Verbesserung des Steuererhebungsmodus vorzuschlagen; dieselbe, hofft er, würde den Mehrbedarf mit Leichtigkeit gewinnen lassen. Wir fürchten aber, er wird für diesen guten Rath nicht mehr Gehör finden, als für seine mannigfachen Ersparnißvorschläge im Ausgabebudget.

Das 5. **Kriegsgericht** hat gestern zwei Mitschuldige des Kommuneaufstandes in contumaciam zum Tode verurtheilt, nämlich 1) Lonclas, vom 16. April ab Mitglied der Kommune, in welcher Eigenschaft er das Gesetz über die Geiseln und die Einsetzung des Wohlfahrts-Ausschusses votirte, in der Vorstadt Bercy den Barrikadenkampf organisirte, mehrere Brücken sprengen, die Kirche, die Mairie und viele Privathäuser des Viertels in Brand stecken ließ; er hat sich angeblich mit einer Summe von 70,000 Frcs geflüchtet; 2) Montels, Oberst der 12. Legion und Befehlshaber eines Frauenbataillons, welchem seine eigene Schwester angehörte, und das speziell auf die jungen Leute Jagd machte, welche sich dem Kommunedienste entzogen; er war schon wegen Theilnahme an dem Aufstande zu Narbonne schwurgerichtlich zur Deportation verurtheilt worden.

Paris, 18. Dez. Nach dem „Bien Public" sind die Gerüchte betreffs finanzieller Verhandlungen, um die 5. Milliarde zu bezahlen, verfrüht; es fügt hinzu, daß die Regierung im Stande wäre, sofort die 4. Milliarde zu bezahlen, daß sie aber, um eine Geldkrisis zu verhindern, fortfahren wird, an Deutschland jeden Monat nur 200 Millionen zu entrichten. Man könne daher vor Mitte 1873 die vollständige Räumung voraussehen, da man dann Deutschland die finanziellen Garantien für die 5. Milliarde anbieten könne. Der Zeitpunkt sei aber zu entfernt, um schon jetzt Verhandlungen anzuknüpfen. Die Dufaure-Kommission hielt heute Sitzung. Thiers wohnte derselben nicht an. Die 47 Mitglieder des linken Zentrums unter der Leitung Kasimir Perier's, versammelten sich gestern in der Absicht, einen neuen Verein zu gründen; man verschob aber die Ausführung dieses Projektes bis zum 22., wo die Neuwahl des Vorstandes des bisherigen linken Zentrums stattfindet. Man beschloß, Ferry und den Grafen Rampont zu Dufaure zu senden, um demselben mitzutheilen, daß sie die Ansicht des Herrn Ricard über seine Sonnabendsrede nicht theilen, daß sie ihre vollständige Billigung geben. Die Rechte hielt gestern Sitzung; alles, was über dieselbe verlautet, ist, daß dieser Verein glaubt, daß die Arbeiten der Dufaure-Kommission sich in die Länge ziehen werden.

Paris, 19. Dezember. Thiers bezieht bereits nächsten Sonntag das Elysée. „Bien Public" drückt sich heute der Dufaure-Kommission gegenüber wieder sehr freundlich aus, nur giebt es, wie auch gestern Abend der „Soir", zu verstehen, daß die Auflösung unvermeidlich sein werde, wenn die Kommission ihren Widerstand nicht aufgebe. Die Auflösung würde dann nicht von den Radikalen, sondern von dem Lande selbst verlangt werden. Eine Auflösung 7 bis 8 Monate vor der Befreiung des Territoriums sei aber eine so beklagenswerthe und schreckliche Thatsache, daß es nicht glauben will, daß die Majorität auf ihrem Sinne beharre. Fast alle royalistischen Blätter führen ebenfalls eine freundliche Sprache, doch geht aus Allem hervor, daß sie Betreffs der ministeriellen Verantwortlichkeit keine Konzessionen machen werden. „Gazette de France" sagt wiederum, daß Thiers Konzessionen machen müsse, und „Français" hofft auf eine Versöhnung, weil der Präsident nachgeben werde. Die Kommission kann das Veto und die Vicepräsidentschaft bewilligen und die Zweite Kammer im Prinzipe zulassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie erst nach der Auflösung dieser National-Versammlung ins Leben trete. Daß Thiers sich auf solches einlassen werde, ist nicht anzunehmen, und ungeachtet, daß man von beiden Seiten alle mögliche Freundlichkeit aufbietet, so sind die verschiedenen Standpunkte noch eben so weit von einander entfernt, wie beim Beginne der Kammersession.

Versailles, 18. Dezember. [**National-Versammlung**]. Versuche finden Statt, um die beiden Centren zu fusioniren. Nach Eröffnung der Sitzung wurde der Antrag Wolowski angenommen, welcher die Hälfte der Summen, die für die Abtragung der Kriegsschuld freiwillig gezeichnet worden, für die Elsaß-Lothringer verwandt haben will, welche Franzosen geblieben sind. Auf den Antrag des päpstlichen Barons Chaurand beschließt man, daß die Kammer sich vom 23. Dezember einschließlich bis zum 6 Januar vertagt, ein Antrag Dahirel's, daß während dieser Ferien eine ständige Kommission ernannt werde, wird, nach einer Bemerkung Grévy's, von demselben zurückgezogen. Man schreitet nun zur Berathung des Einnahme-Budgets. Aus derselben ist hervorzuheben, daß Bonnet verlangt, daß die Einnahme für die Rohstoffe in dem Budget nicht ausgefüllt werden. Der Minister des Aeußern bekämpft diesen Antrag. Das Gesetz vom 26. Juli 1872, welches eine Taxe auf die Rohstoffe genehmigt habe, hat für die Regierung und die Kammer Verbindlichkeit. Wenn man auch nur für ein Jahr die Anwendung des Gesetzes einstelle, so entwaffne man die Regierung und mache ihr die Unterhandlung schwieriger. Der Minister beschwört daher die Versammlung, ihre früheren Beschlüsse aufrecht zu erhalten. Nach einer Erwiderung Lambert St. Croix erklärt der Minister, daß England die Grundlagen des Juli-Gesetzes angenommen habe, was als eine wichtige Konzession anzusehen sei. Er hofft, daß die übrigen Nationen diesem Beispiele folgen werden. Auf morgen ist die Fortsetzung der Berathung anberaumt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Ich fand den Greis im Salon, in dem Lehnstuhl ruhend. Aber er erschien mir ungewöhnlich bleich, ja, ich bemerkte, daß sein Körper zitterte.

„Darf ich Sie bitten," begann er, „mir Gesellschaft zu leisten? Es ist heute sehr öde im Haus, Sie haben eine solche Weihnacht wohl nicht erwartet. — Ja," sprach er vor sich hin, „das sind die Folgen —" Er brach ab.

Ich hatte mich ihm gegenüber gesetzt. Auch ich war erregt und gespannt auf das, was noch kommen sollte. Meine Frage, ob ich lesen sollte, verneinte er. „Ich bin heute nicht in der Stimmung, irgend einem Buche Aufmerksamkeit zu widmen. Sehen Sie," fuhr er fort, „dieser Abend ist für mich verhängnißvoll. Vor langen, langen Jahren ereignete sich an diesem Abende etwas Furchtbares — und das hat mich gebrochen. — Niemand in meiner Umgebung weiß davon — die Wenigen, die etwas davon wußten, sind todt — ich habe das Geheimniß treu bewahrt, aber heute treibt mich eine unbekannte Gewalt, es zu offenbaren. Sie sollen mein Bekenntniß hören, Sie sind meines Vertrauens werth." —

Der Anblick des alten Mannes erschütterte mich. Er kämpfte gewaltig und lange — ich ergriff gerührt seine Hand.

„Haben Sie das Grab im Park gesehen?" fragte er, und setzte, als ich bejahte, hinzu: „Jenes Grab ragt fort und fort in mein Leben, der Schatten jenes Grabes verdunkelte meinen Weg."

Von diesem Augenblicke an wurde mir Vieles klar, und mit angestrengter Aufmerksamkeit vernahm ich die folgende Erzählung.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsliteratur.

Drei kleine Sachen aus dem Verlage von Ißleib u. Rietzschel in Gera sind uns nachträglich zugegangen. Sie verdienen sowohl ihres Inhalts wie ihrer hübschen Ausstattung wegen für den Weihnachtstisch empfohlen zu werden. Da ist zunächst ein Lebensbild von August Carl „**Friedrich Gerstäcker, der Weitgereiste**", welches in nicht ungeschickter, für die Jugend geeigneter Form die verschiedenen Reisen und Abenteuer des allbekannten, im Mai dieses Jahres verstorbenen Touristen behandelt. Die Wahl des Stoffes für eine Jugendschrift ist jedenfalls eine glückliche. Es giebt nicht leicht ein bewegteres, nach allen Seiten hin farbenreicheres Leben als das Gerstäcker's. Wird einerseits durch die Darstellung desselben dem Hange der Jugend nach Schilderungen außergewöhnlicher Ereignisse Genüge gethan, so lernt sie andererseits hier einen tüchtigen, durch allerlei Gefahren gestählten Charakter kennen. Das Buch ist mit dem wohlgetroffenen Portrait Gerstäcker's geschmückt. Wie schlimm es aber ist, wenn man derartige Reisen unternimmt, ehe man das erforderliche Alter dazu besitzt, hat derselbe Verfasser in seiner Geschichte „**Der junge Abenteurer**" geschildert. Da läuft ein vierzehnjähriger Knabe aus Abenteuerlust seinem Vater davon und in die weite Welt hinaus, bis er nach dreijährigem Herumwandern über sein tolles Unternehmen hinreichend belehrt ist und wieder nach Hause kommt. Weniger realistisch, vielmehr zart und duftig, sind die „**Wunderblumen**", Märchen von **Pauline Schanz**. Schon der Name der Verfasserin bürgt dafür, daß es sich hier nicht um flache, unbedeutende Produkte handelt. Die vorliegenden Märchen durchweht vielmehr der Hauch echter Poesie. Die Wärme, mit der sie geschrieben sind, und die anregende Sinnigkeit, die sich in ihnen überall offenbart, erheben sie weit über das Niveau des Ueblichen.

-l-

Entdeckung von Ophyr.

Die „Wes.-Ztg." theilt einen Brief mit, den **K. Mauch** an den Afrikareisenden **Ed. Mohr** von Bord der französischen Golette „Jacmel", St. Helena, 2. November 1872, gerichtet hat, und der über anscheinend höchst wichtige und interessante Entdeckungen in Südost-Afrika Mittheilungen macht: „Ueberzeugt, daß Sie Interesse an meinen Nachforschungen nehmen, theile ich Ihnen nun auch das Resultat mit. In 20° 15′ Süd und 26° 36′ Länge Ost glaube ich das alte Ophyr wirklich entdeckt zu haben, auch scheint es mir, daß ich einen Beweis dafür in Händen habe. Die vielbesprochenen und mit vielen Opfern vergeblich nachgesuchten Ruinen sind endlich mir zugefallen, sie theilen sich in zwei Hauptmassen von noch ziemlich erhaltenen Gebäuden. Die ersteren befinden sich auf einem Granitberge, und darunter ist eine Nachahmung des salomonischen Tempels, Festung und Gotteshaus zugleich, dessen Mauern aus gehauenen Granitsteinen ohne Mörtel aufgeführt sind und heute noch die Höhe von 30 Fuß haben. Als Plafond bedeckter, enger Gänge haben Zedernbalken gedient, wovon ich Stücke besitze. Zwar ist keine Inschrift vorhanden, wohl aber hohes Alter verrathende eigenthümliche Ornamentzeichnung an Steinbalken angebracht, die noch senkrecht aus den Mauern emporragen. Die ganze westliche Seite des Berges ist bedeckt mit solchen behauenen Granitsteinen, die Terrassen anzudeuten scheinen. Die zweite Masse von Ruinen liegt südlich vom Berge, von dieser durch ein seichtes Thälchen getrennt, und bildet ein wohlerhaltenes Rondeau mit labyrinthartig im Innern aufgeführten Mauern, auf dieselbe Weise ohne Mörtel erbaut; ein wohlerhaltener Thurm von 30 Fuß Höhe bei 16 Fuß Durchmesser an der Basis und 8 Fuß an der Spitze. Auch hier findet sich Zedernholz in ähnlicher Weise angebracht, und man wundert sich, daß es vom alljährlichen Grasbrande so gut verschont blieb. Zu diesem Rundgebäude gehört nun noch eine Masse von Vorbauten und Ruinen, diese haben ohne Zweifel als Wohnungen für den Hofstaat der Königin von Saba gedient. Ich habe Gesammtskizze und Plan dieses labyrinthartigen Palastes mit großer Gefahr mir verschafft. In der Ansicht, daß diese Ruinen von der Königin von Saba herrühren, wurde ich von den Eingeborenen unterstützt, denn noch vor etwa 40 Jahren, vor dem Einfall der Matebele von Westen und der Zulu von Osten, wurden auf dem Berge noch Opfer ganz nach altjüdischen Zeremonien dargebracht; überhaupt wurde auf dem Berge immer nur angebetet, während das Rondeau in der Ebene das Haus der Großfrau genannt wird. Ich hatte die Absicht, den Sohn des Hohenpriesters mitzunehmen; er kam auch mit bis nach Senna, weiter konnte ich ihn wegen Mangels an Mitteln nicht mitnehmen. Sie werden überzeugt von meiner Behauptung sein, daß wir's hier mit den Zeiten Salomo's zu thun haben, wenn Sie erst die Details darüber wissen werden, die ich Ihnen bald mündlich zu geben hoffe. Außer diesen Hauptruinen finden sich zerstreut durch's ganze Land kleinere rundliche, bis zu sechs Fuß Höhe aufgeführte mörtellose Mauerwerke, die zu Altären gedient haben müssen, denn vom Stamme der Balosse opfern heute noch viele darauf. Dies wäre die erste wichtige Entdeckung bei der beendigten Reise, die zweite ist ein reiches Goldfeld, dem ich den Namen Kaiser Wilhelms-Feld gegeben habe. Es ist sehr ausgedehnt und hat ebensowohl Riff- als Alluvial-Gold, von letzterem werden oft marrelgroße Nuggets gefunden. Es liegt dieses Feld zwischen Manica im Südosten und dem reichen Gebiet des Mazoe- oder Masowflusses im N.-W. gegen Tete hin. Fehden zwischen den Eingeborenen verhinderten mich, Manica und Mazoe zu besuchen. Wenn Deutschland eine Kolonie haben will, hier ist eine Gelegenheit dazu, nämlich das ganze Gebiet zwischen Bembe und Zambesi. Denn warum sollte es unmöglich sein, daß diese Gegend das wieder wird, was sie vor 3000 Jahren war?"

Aus dem Leben eines vierzehnjährigen Mädchens.

Ein Londoner Blatt erzählt Folgendes: „Der Leichenbeschauer für den hauptstädtischen Bezirk Westminster hielt dieser Tage eine Untersuchung über den Tod von Walter Osborn, eines fünfwöchentlichen Säuglinges, der in dem Asyl für verlassene Mütter und Kinder in Cumberlands-Street, Pimlico, gestorben war. Als Mutter dieses Kindes präsentirte sich während der Untersuchung eine kleine, schwächliche, aber sehr hübsche Blondine von kaum vierzehn Jahren, selber das Aussehen eines Kindes darbietend. Ein junger Mann hatte sie von ihrem Heim in der Provinz nach London gelockt, verführt und verlassen. In diesem beklagenswerthen Zustande nahm sich ihrer eine wohlthätige Dame an und verschaffte ihr ein Unterkommen in dem erwähnten Asyl, wo sie mit einem Knaben niederkam. Die Matrone des Asyls bekundete, daß das verstorbene Kind am 3. November geboren wurde und daß die junge Mutter, obwohl sie es während der ersten zwei Tage herzlich liebkoste und mit ihm spielte, nicht zu vermögen war, ihm die Brust zu reichen. Sie zog es vor, mit anderen jungen Waisen des Asyls herumzuspringen und zu spielen. Das Kind, das, obwohl gesund geboren, wegen Mangels angehöriger Nahrung fast bis zum Skelet abgemagert war, fand man eines Tages todt neben der Mutter liegen. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Erstickung die Todesursache war, und es entstand nun die ernste Frage, ob die Kleine ihr Kind vorsätzlich erdrückt habe oder ob der Erstickungstod ein zufälliger gewesen. Die jugendliche Mutter stand somit in Gefahr, eines vorsätzlichen Mordes angeklagt zu werden. Das Verdikt der Todtenschau-Jury lautet aber auf zufälligen Tod."

---

* **In Köln** passirte vor einigen Tagen der **Galazug des Exkaisers Napoleon** die Zentralpersonenstation. Es heißt, der aus sieben Waggons bestehende Zug sei nach Rußland verkauft worden, und zwar an den Kaiser selbst.

Tagesübersicht.

Posen, 21. Dezember.

So sehr auch die „Kreuzzeitung“ befriedigt ist, daß die Regierungskrisis eine andere Wendung genommen, als sie von den Liberalen erhofft wurde, so kann doch auch sie „das jetzige Arrangement nur für ein provisorisches, für einen augenblicklichen Vorbehelf“ ansehen. „Einen organisatorischen Gedanken“ vermag sie nicht darin zu finden. Die „Nat.-Ztg.“ glaubt aus dem Studium der offiziösen Auslassungen zu der Ansicht berechtigt, daß jetzt die erste Etappe zu dem Ziele, welche Fürst Bismarck verfolge, erreicht sei: Bismarck legt den Vorsitz im Staatsministerium nieder und als „preußischer Minister des Auswärtigen“ will er die Fühlung mit dem Reiche nicht nur erhalten, sondern auch kräftiger gestalten. Aber schon markiren die Offiziösen eine weitere Etappe. Das offiziöse Telegraphenbüreau in Berlin meldet nämlich:

Unter den Kombinationen über die Neugestaltung des preußischen Ministeriums tritt besonders die Wiederherstellung der Würde des preußischen Staatskanzlers hervor, unter welchem, wie in der früheren Periode der Reorganisirung Preußens, der Ministerpräsident und die Ressortminister stehen, welchen die spezielle Sorge für die einzelnen Ressorts und die Verantwortlichkeit obliegt. Der künftige preußische Minister-Präsident wird das vollste Vertrauen des die deutsche und preußische Geschäftsleitung in seiner Person vereinigenden Fürsten Bismarck besitzen und dessen Politik mit vollster Hingebung angehören müssen.“

Diese im jetzigen Augenblick ganz wundersame Mähre meldet der Telegraph — o! man muß sie studiren, die Offiziösen! — nur nach dem Auslande, nach Oesterreich, Belgien, Frankreich, dem deutschen Reiche aber wird dieses Evangelium noch nicht verkündigt, ein Zeichen, daß der Stern noch nicht aufgegangen ist und wir noch Adventszeit haben. Uebrigens fehlt es für einen solchen Staatskanzler neben und sogar über einem verantwortlichen Minister-Präsidenten in der preußischen Geschichte nicht an einem analogen Vorgange. Als im Jahre 1810 der nachmalige Fürst Hardenberg zum Staatskanzler ernannt wurde, erhielt er damit den Beruf, dasjenige zu thun, was für die allgemeine Reorganisation Preußens nothwendig war, ohne daß er deshalb zum Chef der übrigen Minister als seiner ihm untergeordneten Staatssekretäre geworden wäre.

Im Verlauf dieser Woche haben zu Berlin zwischen den Justizministern Preußens, Baierns, Württembergs, Sachsens und Badens in Sachen der Reichsgesetzgebung mehrere Konferenzen stattgefunden, welche am 18. Dezbr. zum Abschluß gelangten. Nach der „Spen. Z.“ hat es sich in diesen Konferenzen um einen Meinungsaustausch über den Umfang gehandelt, in welchem eine gemeinsame Gerichtsorganisation überhaupt einzuführen sei. Die Ergebnisse der Konferenz werden zu einem Entwurf führen, welcher im preußischen Justizministerium ausgearbeitet werden soll, um später an die Bundesregierungen zur Begutachtung zu gelangen und weiteren Anhalt für eine zweite Ministerkonferenz zu geben, aus welcher der Entwurf dann an den Bundestag gelangen soll. — Den Vorsitz bei den Besprechungen führte der preußische Justizminister Dr. Leonhardt, dessen rückhaltlose offene Darlegung über die Stellung der preußischen Regierung zu der ganzen Angelegenheit auf die Mitglieder der Konferenz einen wohlthuenden und die Angelegenheit fördernden Einfluß geübt haben soll. — Der königlich sächsische Staatsminister Freiherr v. Friesen hat Berlin noch vor Schluß der Konferenzen verlassen; seine Anwesenheit galt der Regulirung der Angelegenheit wegen des Ueberganges des Staatseigenthums einzelner Bundesstaaten (Post-Telegraphen-Gebäude 2c.) auf das Reich. Es handelte sich lediglich um eine Meinungsverschiedenheit, welche jetzt durch Besprechungen zwischen dem preußischen Bevollmächtigten, dem sächsischen Minister v. Friesen und dem württembergischen Minister Dr. v. Mittnacht vollkommen zur Ausgleichung gelangt sind.

Seit mehreren Tagen wird in dem Privatkomite der italienischen Kammer der Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften diskutirt und es unterliegt fast keinem Zweifel, daß die Existenz des Ministeriums Visconti-Venosti-Lanza von der Lösung dieser Frage abhängt. Getreu der eingegangenen Verpflichtung, die Unabhängigkeit des Kirchenoberhauptes zu wahren, wie es im Garantiegesetze festgesetzt ist, erkennt die italienische Regierung an, daß die Frage über die religiösen Körperschaften keine ausschließlich italienische, sondern eine Frage von internationaler Bedeutugn sei, da viele Klöster in der Stadt Rom ausländische Stiftungen sind und deshalb die ganze katholische Christenheit interessiren. Da ferner die päpstliche Kurie behauptet, daß sie der geistlichen Orden und besonders der Generalate bedürfe, damit der Papst seine geistlichen Obliegenheiten erfüllen könne, so will die Regierung auf deren Bestand und Charakter Rücksicht nehmen Es bleibt uns nur übrig, so meinte „Lanza,“ den ferneren Bestand der Klöster in Rom mit unsern übrigen staatlichen Einrichtungen und unserer ganzen Gesetzgebungen in Einklang zu bringen.

Lassen wir daher, sagt die Regierung, diese 47 Generalatshäuser bestehen, welche ihren juridischen Charakter zwar einbüßen, aber in ihrem moralischen Fortbestand nicht beeinträchtigt werden würden. Eine neue juridische Einrichtung würde an deren Stelle treten, eine „Stiftung“ werde die „Körperschaft“ substituiren, eine Stiftung, welche von der religiösen Genossenschaft, welcher der General angehört, verwaltet und geleitet werden würde. Auf diese Weise würden die Generalate fortbestehen, während andererseits der Staat in keiner Weise das Statut der religiösen Genossenschaften anerkennen würde, welche durch das Gesetz keine anderen Rechte erhalten würden, als jene der Verwaltung der erwähnten Stiftungen.

Dieses sind in gedrängter Kürze die Ansichten der Regierung.

Die Linke der Kammer, die Opposition, stellt sich einfach auf den Standpunkt der Negation, erkennt keiner auswärtigen Macht das Recht zu, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens zu mischen, zu denen sie auch die Regulirung der Klosterfrage zählt, und will, daß man über etwaige Proteste auswärtiger Mächte zur einfachen Tagesordnung übergehe. Aber selbst die Regierungspartei ist nicht ganz der Ansicht der Regierung. Sie behauptet, daß, wenn der ganze Besitz der Generalatshäuser in eine Stiftung umgewandelt wird, so kann diese viel zu reich ausfallen und weit mehr Einkünfte bringen, als zur Erhaltung des Ordensgenerals und seiner Umgebung nothwendig ist. Deshalb wäre es angemessener, diesem geistlichen Herrn ein fixes Einkommen anzuweisen.

Wie wird es aber in diesem Falle mit den 47 Häusern, diesen Sitzen der Orden zu halten sein? Wird durch das Ueberlassen derselben an die Generalate nicht das Bestehen der Orden selbst anerkannt? Können sich nicht in diesen Häusern so viele Mönche ansammeln, als sie eben zu bergen vermögen? Wir sehen also, daß so lange die Ordensgenerale erhalten werden, auch die Mönchsorden selbst in Rom vereiben. Ein General, und sei er in der Kutte, ist immer ein Führer, wer ihn anerkennt, muß auch das von ihm angeführte Heer anerkennen. So will es die unerbittliche Logik.

Noch wird die Gesetzesvorlage in den Privatkommissionen geprüft und berathen. Die Linke stellte durch einen ihrer bedeutendsten Führer, den Deputirten Crispi, den Antrag, das Gesetz über die religiösen Körperschaften gar nicht zu prüfen, sondern dasselbe einfach zurückzuweisen, ein Antrag, der, wenn er durchgedrungen wäre, angesichts der Bedeutung des Gegenstandes unfehlbar den Sturz des Ministeriums zur Folge gehabt haben würde.

Die Rechte wies jedoch diesen Antrag ab und erklärte sich im Ganzen und Allgemeinen mit dem Geiste und der Fassung dieses Gesetz-Entwurfs im Prinzipe einverstanden und beschloß, die betreffende Kommission behufs der Vorlage und Berichterstattung über das Gesetz, jedoch mit der von Nicotera am 15. d. Mts. beantragten Resolution auf Aufhebung des Jesuitenordens, welche also auch die Beseitigung des Generalatshauses des Jesuitenordens involvirt, einzusetzen.

Die Debatten werden, trotzdem sich die Rechte im Prinzipe mit der Gesetzesvorlage einverstanden erklärt, sehr heiß werden. Denn wenn auch die religiösen Körperschaften nach den Ansichten eines Theils der Deputirten erlaubte und freie Assoziationen sind, so kann ihnen doch unmöglich der Charakter juridischer Personen beigelegt werden, welche Besitz erwerben könnten; ihr Statut kann einmal, nach den bestehenden Gesetzen nicht anerkannt werden. Wenn nun aber die Generalate in der von der Regierung beabsichtigten Gestalt fortbestehen, so wird ihnen der Charakter juridischer Persönlichkeit vindizirt, was gegen den Geist der italienischen Gesetzgebung verstößt.

Wir haben noch hinzuzufügen, daß die öffentliche wirklich wichtige Diskussion erst, wenn früh, in etwa einem Monat stattfinden wird.

In der französischen Nationalversammlung ist nach den Stürmen der letzten Tage wieder Ruhe eingetreten. Die Versammwickelt friedlich ihre Budget- und Steuerberathungen ab. Der Dreißigerausschuß hat, wie bereits erwähnt, seine Thätigkeit vertagt, bis eine der beiden von ihm ernannten Subkommissionen Bericht erstattet haben wird. Dieselben beschäftigen sich bekanntlich mit den vor der Plenardebatte vom 14. d. M. und der Ausschußdebatte vom 16. d. M. eingegangenen Verfassungsentwürfen, welche eigentlich durch die bei dieser Gelegenheit von Thiers und seinem Großsiegelbewahrer Dufaure abgegebenen Erklärungen antiquirt erscheinen. Bis zur Erstattung dieser mehr oder weniger überflüssigen Subkommissionsberichte wird jetzt wohl zwischen den verschiedenen Parteien ein mehr von der allgemeinen Erschöpfung als von der Versöhnlichkeit diktirter Waffenstillstand herrschen. — Die erste Entgegnung auf den von Thiers in der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Ursachen des Krieges abgestatteten Bericht ist bereits erfolgt. Grammont nämlich hat sich der wenig dankenswerthen Mühe unterzogen und in der „Korrespondance Européenne“ einen Brief an „Einen seiner Freunde“ veröffentlicht. Er protestirt darin gegen die Ausführungen des Präsidenten. Der Brief dieses Lügenherzogs enthält mit Ausnahme eines einzigen Punktes nichts Erwähnenswerthes. Dieser eine Punkt bezieht sich auf die Erklärung Thiers über das Verhältniß Oesterreichs zu der Kriegseventualität mit Norddeutschland, der zufolge der damalige österreichische Kanzler gesagt haben sollte: „Oesterreich könne Frankreich in einen Krieg gegen Deutschland nicht folgen.“ Dem entgegen behauptet Grammont wörtlich: „Oesterreich betrachtet die Sache Frankreichs als die seinige und wird zum Siege der Waffen nach Möglichkeit beitragen. — Ich zitire nicht aus dem Gedächtnisse. Ich ließ mir die Dokumente kommen, welche ich vor mir habe und ich kann beweisen, was ich behaupte.“ Die Bestätigung resp. Erläuterung dürfte wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Die Ausdehnung der österreichischen Wahlreform auf Galizien bestätigt sich. Dieselbe darf als ein besonders wichtiger Erfolg des jetzigen Ministeriums bezeichnet werden, das in dieser Frage über die polenfreundlichen Einflüsse der klerikalen Hofpartei triumphirt hat. Die Folge dürfte eine wenigstens zeitweilige Annäherung der Polen an die übrigen österreichischen Slaven sein, von denen sie bekanntlich durch die verschiedene Stellung zu Rußland und dem Panslavismus getrennt sind. Auf eine bedeutende Dauer dürfte bei dieser Annäherung freilich nicht zu rechnen sein. Ueberhaupt stehen die Aussichten der slavischen Partei in Oesterreich zur Zeit ganz besonders niedrig.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Der Herr ist nahe, sorget nicht!

Dieses inhaltsschöne Apostelwort rufe ich von heute an und immerfort meinen meist ganz verwaisten 70 lieben Kindern, Knaben und Mädchen, fröhlich entgegen, welche ich von allen Ecken und Enden der Provinz und darüber hinaus aus ihrer öden und bangen Verlassenheit des Lebens in die hiesigen seit einer langen Reihe von Jahren an der äußersten Ostgrenze des geliebten, theuren, deutschen Vaterlandes gelegenen Rettungs-Waisenerziehungs-Anstalten eingeführt habe.

Als die armen Kleinen im Gotteshause heute die ersten weihnachtlichen Töne vernahmen, da bebten ihre Herzen vor stiller Freude, da leuchteten ihre Blicke von seliger Hoffnung und von ihren Lippen las ich die kindliche Frage: welche Liebe wird uns armen Waisen den weihnachtlichen Tisch bereiten und die früh verlorene Vater- und Mutterliebe an dem h. Abende vertreten? Eure Liebe, sagte ich, wird die fromme Christenliebe in der Welt sein, deren Herzen der Herr wie Wasserbäche zu lenken weiß. Der Herr ist nahe, darum sorget nicht. Nun harren alle meine Kinder getrost in Gott.

Diese Christenliebe, die ihre Hand der Barmherzigkeit in diesen Tagen und Wochen über Tausende von Unglücklichen und Elenden der Erde schon ausbreitet und noch ausbreiten wird, spreche ich mit meinen Kindern und für dieselben auf's Neue an und zwar um so mehr, als meine Anstalten ganz mittellos sind und mit großer Armuth ringen. Darum ist es mir leider auch versagt so manches verlassene Waisenkind, welches weinend und bittend vor den Pforten meiner Häuser steht, in dieselben eintreten zu lassen. Ich weiß es nicht zu ernähren. — Im Namen des Herren sende ich als ein Unbekannter und doch Bekannter mein fürbittendes Wort in die große Christenwelt hinein. Möge dasselbe Gnade finden bei Gott und Menschen!

Pleschen im Großherzogth Posen, am 1. Adventssonntage 1872.

Strecker,
ev. Pfarrer, Schulinspektor u. Anstaltsvorsteher.

Rußland und Polen.

𝔖 **Warschau**, 18. Dezember. Das nach dem polnischen Aufstande von 1863 von russischen Patrioten angeregte und von der Regierung eifrig unterstützte Projekt, dem kühnen Kosakenhetman Bohdan Chmielnicki, der die wegen ihres griechisch-katholischen Bekenntnisses von der polnischen Regierung schwer bedrückten Ukrainen nach langen und blutigen Kämpfen von der Republik Polen losriß, in Kiew, der Hauptstadt der Ukrainen ein Denkmal zu errichten, ist nunmehr soweit gediehen, daß seine Ausführung in Kurzem erfolgen wird. Die auf 98,400 Silber-Rubel veranschlagten Kosten des Denkmals sind durch die im ganzen Kaiserreich gesammelten freiwilligen Beiträge und durch einen in Aussicht gestellten Staatszuschuß bereits gedeckt, der Standort desselben vom Gemeinderath der Stadt Kiew auf dem Sophienplatz angewiesen und das Modell vom Bildhauer Mikierzin in Petersburg bereits vollendet und in der Aula des ersten Gymnasiums in Kiew öffentlich ausgestellt. Die in dem Modell ausgeprägte künstlerische Idee erregt russischerseits ebensoviel Beifall und Bewunderung, wie polnischerseits Aergerniß und Abscheu. Auf einem mächtigen auf festem Granitfundament ruhenden Labradorfelsen erhebt sich die kolossale Reiterstatue des „Befreiers Südrußlands“, der in der linken Hand den straff angezogenen Zügel des sich hoch aufbäumenden Schlachtrosses, in der rechten den Feldherrnstab hält und mit demselben in nordöstlicher Richtung nach Moskau zeigt. Unter den Fußtritten des Schlachtrosses windet sich die Gestalt eines niedergetretenen und im Sterben liegenden Jesuiten, in dessen Zügen sich Bosheit und Verzweiflung aussprechen und dessen dem Kopf entgleitender breitkrämpiger Hut vorn die Buchstaben J. L. (Jgnaz Lojola) trägt. Unten auf dem Granitfundament zu den Hinterfüßen des Schlachtrosses liegt ein vom Labradorfels herabgestürzter Jude. Sein verzweifeltes Gesicht ist mit dem Kopf nach hinten gewendet und mit der einen Hand greift er nach dem Fels, mit der andern hält er einen Geldbeutel und ein Kirchengefäß umfaßt. Dem Juden nach stürzt vom Labradorfels ein polnischer Edelmann mit verbissener, tückischer Miene, mit dem Kontusch umkleidet und in der rechten Hand ein zerbrochenes Schwert haltend. An der Vorderseite des Denkmals stehen ein ukrainischer Sänger, der die Heldenthaten des tapfern Kosakenhetmans besingt, und ein ukrainischer Landmann mit triumphirender Miene. Die an sich sehr klare Deutung der künstlerischen Idee ist noch erleuchtet durch verschiedene Inschriften, deren eine z. B. lautet: „Polen wird untergehen, Rußland herrschen.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Dezember.

Major Keßler vom großen Generalstabe ist zum Chef des Generalstabes 5. Armee-Corps ernannt worden.

— Der Antrag auf **Errichtung einer Universität** in Posen „mit Berücksichtigung der Bedürfnisse beider Nationalitäten“ ist nunmehr unterzeichnet von den Mitgliedern der polnischen Fraktion, dem Abgeordnetenhause überreicht worden. In den Motiven wird auf die Ausnahmestellung unserer Provinz in Betreff des Mangels einer höheren akademischen Lehranstalt, sowie auf eine Resolution des Abgeordnetenhauses vom 7. Februar 1867 hingewiesen, in welcher dasselbe die Erwartung aussprach, „die Regierung möge prüfen, wie und in welchem Umfange sie dem längst ausgesprochenen Wunsche in Betreff der Anlegung einer Universität in der Provinz Posen entsprechen könne, und zwar in dem Maße, daß dadurch den Wünschen der Bevölkerung dieses Landestheiles Genüge geleistet werde.“ Wie polnische Zeitungen mittheilen, ist Aussicht vorhanden, daß diese Angelegenheit im Anfange des nächsten Jahres bereits zur Berathung im Abgeordnetenhause gelangt.

— Herr Medizinalrath Dr. Gemmel hat, dem Ersuchen unserer städtischen Behörden entsprechend, über die fragliche **Kanalisation** der Stadt Posen, ein Gutachten ausgearbeitet, das jetzt in einer Broschüre gedruckt vorliegt. Die interessante Schrift schließt mit folgenden Sätzen:

In tiefinnerster Ueberzeugung von der Unzulässigkeit des weiteren Fortbestehenlassens der in der Stadt Posen bestehenden, das Gesundheitswohl ihrer Einwohnern in bedenklichster Weise gefährdenden, aber durch eine Kanalisation abstellbaren Zustände und nach reiflichster Erwägung der hierbei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse giebt Unterzeichneter demnach sein Gutachten dahin ab:

1) daß Posen einer Kanalisation dringend bedürftig ist;
2) daß diese für alle Bevölkerungsschichten, namentlich aber für die ärmere, von den heilsamsten Folgen sein wird;
3) daß wegen daraus resultirender Beförderung des gesammten Gesundheitswohls die erwachsende bedeutende Geldausgabe keineswegs als ein unproduktives Unternehmen aufzufassen ist;
4) daß es in sanitätlicher, wie in pekuniärer Hinsicht am vortheilhaftesten zu erachten, in den hergestellten Kanälen gleichzeitig die Fortschwemmung der menschlichen Exkremente zu bewirken;
5) daß es vorläufig noch nicht rathsam erscheint, die Ausbeutung dieser an sich werthvollen Dungstoffe durch Berieselung von Ackern für Rechnung der Stadt zu übernehmen, sondern hierin die Initiative der Privatspekulation zunächst zu überlassen ist;
6) daß die Einleitung dieser Stoffe in die Warthe unterhalb des Schillingsthores neben einer heilsamen Entlastung ihres Wasserlaufs innerhalb der Stadt nach Lage der bestehenden Verhältnisse keinen Anlaß zur Schädigung der übrigen Flußanwohner abgeben wird und demnach unbedenklich ausgeführt werden kann.

— Ueber den verstorbenen **Grafen Mielzynski** schreibt der Korrespondent der „Ostſ.-Ztg.“ unterm 19. Dezbr.:

Als ein schwerer Schlag wird von der polnischen Gesellschaft empfunden und beklagt der am vergangenen Dienstag erfolgte Tod des Rittergutsbesitzers Grafen Severin Mielzynski auf Miloslaw. Der Verstorbene war Besitzer eines sehr umfassenden, im Kreise Wreschen gelegenen Güterkomplexes und gehörte noch zu der geringen Zahl der reichen Magnaten, die die polnische Nationalidee mit ganzer Seele erfaßt haben und für ihre Verwirklichung jedes Opfer zu bringen bereit sind. Er kämpfte im Jahre 1831 als 18jähriger Jüngling gegen die russische Armee für Polens Freiheit und lebte nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes mehrere Jahre in freiwilliger Verbannung in Frankreich. Kaum nach der Heimathsprovinz Posen zurückgekehrt, betheiligte er sich im Jahre 1845 an der die Vorbereitung eines neuen Aufstandes bezweckenden Verschwörung, wofür er vom Staatsgerichtshofe in Berlin zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt wurde. Nachdem ihm im Jahre 1848 die Amnestie die Pforten des Kerkers geöffnet hatte, kehrte er schleunigst nach Posen zurück und stellte sich an die Spitze des bereits in der Bildung begriffenen revolutionären Komites, das mit aller Eile den Aufstand in der Provinz Posen organisirte. Er betheiligte sich als Insurgentenführer an diesem Aufstand und wurde in dem Gefecht bei Miloslaw ziemlich schwer verwundet. Auch diesmal entzog ihn die königliche Gnade der Strafe des Hochverraths. Dessenungeachtet widmete er dem Aufstande von 1863 aufs Neue seine patriotische Thätigkeit, indem er ihn mit Rath und That und durch reichliche Geldopfer unterstützte. Die letzten Lebensjahre des Grafen Mielzynski waren vorzugsweise der Förderung der polnischen Volksbildung und der Entwickelung des polnischen Vereinswesens gewidmet, er hat für beide Zwecke große Geldopfer gebracht. Um den hochherzigen Bürgersinn und die patriotische Hingebung des Verstorbenen zu ehren, werden an seiner morgen in Miloslaw stattfindenden Begräbnißfeier sämmtliche polnische Zeitungsredaktionen und größere Vereine der Provinz durch Deputirte sich betheiligen. Auch die polnische Landtagsfraktion wird durch eine Deputation, bestehend aus den Abgg. v. Chlapowski, v. Lyskowski, v. Szczaniecki, v. Wierzbinski, v. Morawski, vertreten sein; ebenso die Emigration, die als Deputirten den Schriftsteller J. J. Kraszewski, in Dresden, entsendet.

— **Der hiesigen Handelskammer** gehörte bis jetzt kein einziges Mitglied polnischer Nationalität an. Da Anfang des nächsten Jahres Neuwahlen stattfinden, so fordert der „Dziennik pozn.“ auf, schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen zu den Wahlen zu treffen, vornehmlich darauf zu achten, daß der Name jedes Wahlberechtigten auch in den Wählerlisten enthalten sei.

— **In der jüngsten Sitzung** der Handelskammer wurde der Etat pro 1873 aufgestellt: derselbe wird während vierzehn Tage im Börsenlokale öffentlich ausgelegt sein. — Die zur Aufbringung der etatsmäßigen Kosten erforderfichen Handelskammerbeiträge pro 1873 sollen, wie für das Vorjahr, durch einen Zuschlag von 2½ Sgr. pro Thlr. Gewerbesteuer vom Handel erhoben werden. — Das Börsen-Eintrittsgeld pro 1873 wurde in den bisherigen Sätzen und zwar für das Kalenderjahr auf 5 Thlr., für einen Kalendermonat auf 1 Thlr., und für einen einmaligen Börsen-Besuch auf 5 Sgr. normirt. — Hierauf folgte die Wahl von sechs Börsen-Kommissaren für das nächste Geschäftsjahr und die Ausloosung von sechs zufolge Gesetzes vom 24. Februar 1870 aus der Handelskammer ausscheidenden Mitgliedern. Zum Wahlkommissarius für die vorzunehmenden Neuwahlen wurde Herr C. Meyer ernannt; die öffentliche Auslegung der Liste der Wahlberechtigten wird im Börsenlokale am 29. d. Mts. bis einschließlich 7. Januar k. J. erfolgen nnd demnächst der Wahltermin von dem Wahlkommissarius bestimmt und öffentlich bekannt gemacht werden. — In Folge Schreibens der kgl. Regierung bezüglich der von Seiten der Handelskammer beantragten Mittheilung von Warthestromberichten wurde beschlossen, dieselben von zwei zu zwei Tagen nach einem bestimmten, die Bezeichnung des Feldzuges, des Führers, der ein- resp. ausgeladenen Gegenstände wie des Quantums derselben enthaltenden Formulare während der achtmonatlichen freien Schifffahrtszeit, vom März bis einschließlich Oktober, aus Obornik, Neustadt und Schwerin gegen Entgelt zufertigen zu lassen und solche im Interesse des Verkehrs regelmäßig zu veröffentlichen. — Für ein von mehreren Kaufleuten in Zerkow ausgehendes Gesuch wegen Erwirkung der Beseitigung der Passagehindernisse auf der Wegestrecke von Robakowo bis zur polnisch-russischen Grenze beschließt die Kammer befürwortend an die Königliche Regierung hierselbst sich zu wenden. — Die zur Benutzung des Leinpfades erforderlichen baulichen Vorrichtungen an der Eisenbahn-Warthenbrücke hierselbst sind bisher noch nicht bewirkt, weshalb die Kammer sich veranlaßt sieht, die Herstellung derselben bei der Königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu beantragen. — Wegen Beseitigung mehrfacher zur Sprache gebrachter Uebelstände bezüglich der Eisenbahngüterexpeditionsverhältnisse hierselbst wird die Kammer wiederholt ihre Thätigkeit eintreten lassen. — Auf Antrag einer Anzahl Produktenhändler wegen Benutzung des Börsenlokals zur Abhaltung des Produkten-Landmarktes wurde beschlossen, das Lokal vorläufig resp. versuchsweise bis zum 1. April k. J. auf Grund der Vereinbarung der betr. Bedingungen mit den Interessenten und Feststellung der zur Behaltung der Ordnung erforderlichen Bestimmungen zu bewilligen. — Nach Erledigung gerichtlicher Requisitionen, wie mehrerer Privat-Angelegenheiten und persönlicher Angelegenheiten, wurden noch verschiedene sonstige Eingänge zum Vortrage gebracht, unter welchen Letzteren die Schreiben des Herrn Polizeidirektors, betreffend die Inkommunalisirung mehrerer Ortschaften in den hiesigen Stadtbezirk und die Anlage eines neuen Thores, behufs Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Zentral-Bahnhofe und der Stadt, sich befinden. In Bezug auf den letztern Gegenstand wird die Kammer ihren früheren Vorschlag wegen einer Vorkonferenz in gemischter Kommission bei dem Magistrate wiederholt in Anregung bringen.

— **In der polnischen Volksversammlung**, welche am Dienstag im Bazarsaale zu dem Zwecke stattfand, um darüber zu berathen, welche Mittel anzuwenden seien, um dem polnischen Elemente künftig eine stärkere Vertretung in der Stadtverordneten-Versammlung zu verschaffen, wurde beschlossen, ein Komite zu ernennen, welches dafür Sorge tragen soll, daß kein polnischer Einwohner unserer Stadt von einem zu niedrigen Einkommen zur städtischen Einkommensteuer herangezogen werde, um auf diese Weise Vielen, die bisher vielleicht von einem Einkommen unter 300 Thlr. besteuert wurden, die Wahlberechtigung für die Stadtverordneten-Versammlung zu verschaffen, Andere dagegen, die früher vielleicht zu einer niedrigeren Wähler-Abtheilung gehörten, in eine höhere versetzen zu können. Außerdem soll das Komite darauf achten, daß der Name jedes Wahlberechtigten in den Wählerlisten enthalten sei. Ueberdies wird eine Petition um Erhöhung der Anzahl der Stadtverordneten von 36 auf 48 an den Magistrat gerichtet werden.

— **Auf dem diesmaligen Jahrmarkte** befinden sich keine sogenannten Glücksbuden, während auf dem letzten Michaelis-Jahrmarkte noch eine große Glücksrad-Bude, eine sogenannte „holländische Pfefferkuchenbude“ stets ein sehr zahlreiches Publikum angelockt hatte. Letztere ist zwar theilweise aufgestellt worden, doch wird sie nicht benutzt. Es waren nämlich während des Michaelis-Jahrmarktes vor derselben so viele Taschendiebstähle vorgekommen und hatten sich Uebelstände mancherlei anderer Art herausgestellt, daß die Polizeibehörde sich veranlaßt sah, die Erlaubniß zur Eröffnung der Glücksbuden diesmal zu verweigern. Eine der durch diese Anordnung betroffenen Personen wandte sich deswegen mit einer Beschwerde an die k. Regierung, ist aber abschlägig beschieden worden. Ebenso ist seitens der Polizeibehörde einer der beiden Auktionsverkäufer, der sich nicht dazu verstehen wollte, seine Waaren auf dem Jahrmarkte mit weniger kräftiger Stimme auszurufen, entfernt worden, während der andere nunmehr ein sanfteres Stimm-Register aufgezogen hat.

— **Das Rittergut Plonkowo** im Kr. Inowraclaw, 2077 Morgen groß, Hrn. Jahns gehörig, ist von Hrn. Dr. Wilkoński erworben, und dabei das demselben gehörige Grundstück: Hotel zum schwarzen Adler, auf der Gr. Gerber-Straße durch Tausch an Hrn. Jahns übergegangen.

— **Diebstähle.** In die Wohnung eines hiesigen Einwohners drangen vor Kurzem seine beiden, bei ihm nicht wohnenden, erwachsenen Söhne, erbrachen Spind und Kommode und nahmen daraus außer 40 Thlr. baarem Gelde ein Hypotheken-Instrument über 200 Thlr., und ein Lebensversicherungsdokument über denselben Betrag. — Verhaftet wurde ein junges Frauenzimmer, welches am 14. d. Mts. behufs eines abendlichen Ausfluges durch die Straßen der Stadt sich von einer Freundin Umschlagtuch, Rock, Haube ꝛc. geborgt und dieselben bis jetzt nicht wieder zurückgegeben hatte. Ebenso wurde ein Frauenzimmer ähnlicher Sorte verhaftet, welches diverse Diebstähle in Breslau, Görlitz und Posen verübt hatte. — Gestohlen wurde aus unverschlossener Küche ein Tuch im Werthe von 7 Thlr., sowie ein Mörser, und einem Lehrer aus unverschlossenem Entree ein Paletot.

Gefunden. Ein unvollendetes gesticktes Schuhmuster.

— **In Bromberg** haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen Delegirten der Direktion der Ostbahn und jener der Oberschlesischen Eisenbahn über den Anschluß, welchen die letztere Bahn an die erstere in Thorn erhalten soll, stattgefunden, indem die Oberschlesische Bahnstrecke Inowraclaw-Thorn, wenn irgend möglich, noch im Laufe dieses Monats, wenn auch vorläufig nur für den Güterverkehr, dem Betriebe übergeben werden soll.

— **In Filehne** wurde bekanntlich am 3. d. M. im Auftrage der Staatsanwaltschaft zu Schneidemühl beim katholischen Geistlichen Kruszka durch den dortigen Bürgermeister eine Haussuchung abgehalten und dabei eine Anzahl Bollanden'scher Erzählungen und Broschüren in polnischer Uebersetzung, deren Inhalt vom Kreisgericht zu Beuthen für strafbar erkärt worden war, konfiszirt. Am 18. d. Mts. hat nun nochmals bei demselben Geistlichen eine Haussuchung stattgefunden, ebenso beim dortigen Organisten Bloch und dessen Sohn, dem Lehrer Bloch, und sind dabei gleichfalls mehrere Broschüren und Erzählungen strafbaren Inhaltes mit Beschlag belegt worden. Auch ist der Geistliche Kruszka darüber vernommen worden, ob er in der Predigt, welche er am 8. d. Mts. hielt, sich über die Haussuchung und Konfiskation am 3. d. Mts. mißbilligend geäußert habe.

△ **Lissa**, 18. Dezbr. Es ist eine auch im weiteren Publikum bekannte Thatsache, daß die auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 17 Januar 1859 ausgeführte Regulirung der beiden zur Bartsch führenden Landgräben — des polnischen und schlesischen — eine verfehlte ist. Niemand weiß dies besser, als die Adjazenten, deren Wiesen nach wie vor unter dem Wasser versumpfen und versäuern, welches die Gräben abzuführen bestimmt waren. Die Melioration wurde in den Jahren 60—67 nach dem vom Handelsministerium geprüften Regulirungsplane vom 12. Februar 1858, welchem das Lehm'sche Nivellement zu Grunde gelegen, unter Leitung einer aus den Interessenten gewählten Baukommission ausgeführt, an deren Spitze ein Regierungskommissar als Vorsitzender und ein Wasserbautechniker — beide vom Handelsminister ernannt — gestanden, und ist von dieser Kommission am 16. Juni 1867 dem nach § 25 obigen Statuts zur ferneren Verwaltung der Anlage berufenen Vorstande übergeben worden.

In Anbetracht des mangelnden Erfolges hatte der jetzige Schau-Direktor, Fürst v. Sułkowski auf Reisen, von dem Meliorations-Bauinspektor Schulemann zu Bromberg einen neuen Meliorationsplan entwerfen lassen, worauf die Majorität des Vorstandes in der Sitzung vom 13. November pr. beschloß: „den aus ca. 7000 Thlr. bestehenden Reservefond zur Ausführung dieses neuen Planes zu verwenden.“

Gegen diesen Beschluß protestirte die erst kurz vorher in den Vorstand getretene Minorität, zunächst ihrem Erstaunen Ausdruck verleihend, daß überhaupt ein Reservefond angesammelt sei, da hierzu nirgends das Statut verpflichte, die höheren Orts genehmigten Bauten ausgeführt und nach § 2 des Statuts erforderliche neue Anlagen nicht vom Verbande auszuführen seien. Auf bei der k. Regierung zu Posen erhobene Beschwerde erklärte diese die Ausführung des Schulemann'schen Projekts, wie vorherzusehen, für unzulässig. Nunmehr treten die Repräsentanten des 1. und 2. Meliorationsbezirks Herr Direktor Molineck als Stellvertreter des Fürsten Sułkowski und Graf Mielżyński mit der Behauptung auf, „der durch Statut vom 17. Januar 1859 Allerhöchst zur Ausführung genehmigte Regulirungsplan vom 12. Febr. 1858 sei überhaupt nicht nach dem Lehm'schen Nivellement zur Ausführung gekommen!

Daß dem so ist, hat die k. Regierung zu Posen hierauf amtlich konstatirt!! Nicht das Lehm'sche, sondern ein von dem zeitigen Verbandstechniker, welcher die Lehm'schen Fixpunkte angeblich nicht wiederzufinden vermochte, unter Aufsicht des Regierungstechnikers frisch weg entworfenes, den Interessenten nie zu Gesicht gekommenes Nivellement, nach welchem die Grabensohle 1½—2' höher liegt als sie liegen soll, ist der Regulirung der Landgräben zu Grunde gelegt werden. — Wir haben hier nicht zu prüfen, auf welche Weise und zu welchem Zeitpunkte die vorstehend genannten Herren Repräsentanten zur Kenntniß dieser Thatsache gelangt und ob vielleicht in Verfolg dieser Kenntniß der erwähnte Reservefond angelegt, für uns genügt es zur Zeit, die Thatsache selbst und außerdem zu konstatiren, daß der Herr Verbandstechniker 5 Jahre lang den unaufhörlich auch in den Vorstandssitzungen, in denen er nach dem Statut Sitz und Stimme hat, laut gewordenen Klagen über den Mißerfolg der Melioration gegenüber diese Thatsache nicht kundgethan hat. Erwägt man, daß eine große Zahl von Interessenten nach wie vor unter den Fehlern der Anlage leiden, daß die auch noch nicht voll 40,000 Thlr. veranschlagte Melioration, schließlich ca. 87,000 Thlr. gekostet hat und nun abermals ca. 15—20,000 Thlr. Unkosten in Aussicht stehen, so kann die unter den Interessenten herrschende Aufregung nicht Wunder nehmen. Bereits ist an den Herrn Minister behufs Regreßnahme die Bitte gerichtet worden, amtlich feststellen zu lassen, welchen von den mit der Ausführung beauftragten Mitgliedern der Baukommission die Hauptschuld an der Ausführung des falschen Nivellements zur Last falle.

Außerdem aber entsteht die Frage, wer nunmehr die erforderlich werdenden Neubauten zu leiten hat? Dem jetzigen Vorstande steht nach § 25 des Statuts nur die Verwaltung der fertigen Anlagen zu. Die Erhaltung dieser geschieht durch laufende Beiträge, über deren Höhe der Vorstand nach § 28 1 c. zu entscheiden hat. Der Herr Minister hat sich unter den obwaltenden Umständen mit der Anlage resp. Vermehrung des erwähnten Reservefonds einverstanden erklärt und die Regierung nunmehr den Herrn Schaudirektor ermächtigt, bis auf Weiteres auch fernerhin einen jährlichen Beitrag von 5 Spr. pro Normalmorgen einzuziehen, um einen „entsprechenden „Reservefond zur nunmehrigen Herstellung der Kanal-Arbeiten nach dem Lehm'schen Nivellement einzusammeln. Mag diese Maßregel durch Gründe des Rechts — was die Minorität des Vorstandes bestreitet — oder der Zweckmäßigkeit der augenblicklichen Sachlage gegenüber bedingt sein, immerhin ist nicht abzusehen, aus welchen Gründen nicht nur der ganze Vorstand, der von den Interessenten gewählt, deren Rechte er zu vertreten hat und welchem in seiner Gesammtheit — nicht dem Herrn Schaudirektor allein — das Recht zusteht, über die Höhe der jährlichen Beiträge zu befinden, nicht der Ansammlung des qu. Fonds betraut, sondern überdies, da ein neuer Kosten-Anschlag noch nicht vorhanden, durch die Vollmacht, einen „entsprechenden“ Fonds zu sammeln, die Höhe dieses offenbar mehr oder weniger dem Ermessen des Herrn Schaudirektors anheimgegeben worden ist. Die Erwägung, daß der Letztere für den Schulemann'schen neuen Regulirungsplan eingetreten, dessen Ausführung nur durch die Eingangs erwähnte Beschwerde inhibirt werden, läßt den Wunsch der übrigen Interessenten mindestens nicht ungerechtfertigt erscheinen, im weiteren Verlauf dieser in unseren Annalen denkwürdigen Angelegenheit nicht allein durch den Herrn Schaudirektor und überhaupt nicht durch eine Person allein vertreten zu sein, und um so weniger, als eine Kommission von 5 Interessenten nicht einmal im Stande gewesen ist, den Verband vor Schaden zu wahren, auch das Interesse des Herrn Schau-Direktors als Inhabers des gesammten ersten Meliorationsbezirkes nicht in allen zur Erörterung kommenden Fragen mit den der übrigen Interessenten mit Nothwendigkeit zusammenfallen dürfte.

An alle diejenigen Interessenten also, denen der Sachverhalt bisher noch dunkel gewesen, ergeht die Mahnung, die Angelegenheit nunmehr ernstlich ins Auge zu fassen. Unser neugewählter Abgeordneter, Herr von Lucke auf Ulbersdorf, welchem das Verdienst gebührt, die Rechte der Interessenten bisher muthig vertreten zu haben, und welcher durch seine Wahl zum Abgeordneten nunmehr in den Stand gesetzt ist, diese Rechte fernerhin in Berlin an geeigneter Stelle persönlich wahrzunehmen, dürfte gewiß jederzeit zu weiterer Auskunft gern bereit sein.

⊕ **Samter**, 19. Dez. [Kreistag.] In der heutigen hier unter dem Vorsitz des Landraths v. Knobloch abgehaltenen Kreisversammlung drehte sich die Diskussion um das vom Landrath des Kreises vorgeschlagene Bauprojekt eines Ständehauses. Sowohl von polnischer als von deutscher Seite fand diese Mehrbelastung der Kreiskasse lebhaften Widerspruch. Der Graf Bninski fürchtete, daß der Bauanschlagsplan von 11—12,000 Thlr. doch überschritten und aus der Unterhaltung des Gebäudes, Anschaffung der zum Bau nöthigen Gelder dem Kreise eine dauernde Mehrbelastung auferlegt, die durch Vermiethung der Wohnräume an die Kreisbeamten nicht ausgeglichen werden könne. Herr Hundt v. Hafften-Turowo macht den Bau eines Hauses für die Kreisverwaltung gradezu abhängig von der Einführung der neuen Kreis-Ordnung, für die er den Kreis Samter mindestens ebenso reif erachtet, als jeden anderen Kreis der Provinz Posen. Dann werde der Kreis auch über einen Theil des Provinzialfonds verfügen, und die seinen wirthschaftlichen Bedürfnissen entsprechenden Mitteln erhalten können. Redner für seine Person fürchte nicht die Konkurrenz der polnischen Kollegen. Sei der polnische Theil der Kreisvertretung in Verwaltungs- und Organisationsfragen wirklich befähigter als der deutsche, nun dann

möge der deutsche Theil Regsamkeit und Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten von ihm lernen. Die neue Kreisordnung repräsentire den Fortschritt eines halben Jahrhunderts, daher sei er nicht geneigt, der alten Kreisordnung noch irgend welche Konzession zu machen. Der Vorschlag, den Bau eines Ständehauses in der Kreisstadt Samter betreffend, wurde darauf mit großer Majorität abgelehnt, desgleichen die Bewilligung der Kosten zu den Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Cüstrin. Hier wurde von demselben Redner geltend gemacht, daß wenn die projektirte Bahn einem wirklichen Staats- und Verkehrsbedürfnisse entspreche, die Kosten zu den Vorarbeiten auch von den Hauptinteressenten getragen werden müßten, und daß die Vorarbeiten keine Garantie für den wirklichen Bau der Bahn zu geben im Stande sein. Da der Kreis schon mit 60,000 Thlr. sich bei dem projektirten Bahnbau von Bentschen nach Schneidemühl betheiligt habe, so sei eine nochmalige Bewilligung von Geldern à fond perdu unstatthaft. Mit einer gewissen freudigen Bereitwilligkeit wurde dagegen vom Kreistage eine Proposition des Landraths v. Knobloch angenommen, welche ihm zu Produktivzwecken für Entwässerungs-Angelegenheiten im Kreise die freie Disposition über einen Fond von 200 Thlr. zuerkannte. Zum Provinziallandtags-Abgeordneten wurde Hr. v. Kurnatowski wiedergewählt.

Bromberg, 16. Dez. [Denkmal.] Die Vorbereitungen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen k. Seminar-Direktor Grüzmacher hierselbst sind nunmehr so weit gediehen, daß die drei hier, in Berlin und Posen bestehenden Sammel-Komites die weitere Ausführung einem engeren Ausschusse übertragen, bestehend aus den Lehrern Herrn Seyd und Otto an der Louisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin, Jul. Lehmann an der Mittelschule in Posen, Kloß an der Vorbereitungsschule der Realschule in Posen und Braun am hiesigen Gymnasium, die bereits in den Weihnachtsferien in Berlin oder Posen zu endgiltigem Beschlusse über die Art des Denkmals und dessen Ausführung zusammenkommen. (Br. Z.)

△ **Bromberg**, 18. Dezember. [Weihnachten. Jubiläum Todesfälle]. Unsere Kaufleute klagen über Geschäftsstille. Ob die fallenden Geldkourse, ob das Wetter, ob die gesteigerten Preise die Lebensbedürfnisse u. s. w. deren Schuld sind, beschäftigt Aller Mund. Weihnachtsausstellungen zu Einkäufen haben wir in mannigfacher Art und recht hübsche Arrangements. Die Pelzhändler machen heut ein mehr freundliches Gesicht, da Frost eingetreten ist. — Das heutige 50jährige Jubiläum des Waisenvaters Herrn Lehrer Minarski hatte eine Anzahl Freunde und Verehrer des Jubilars herbeigeführt. Von allen Seiten fanden sich Deputirte ein, um dem Gefeierten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten aller Art darzubringen. — Große Theilnahme findet der Tod der im Kindbette im 30. Lebensjahre verstorbenen Frau Hotelbesitzer Krause (Moritz' Hotel), ebenso der Tod des höchst geachteten Rechnungsrathes Remus.

H **Chodziesen**, 19. Dezember. [Oberpräsident Graf Königsmarck. Gehaltsaufbesserungen.] Unser Oberpräsident, Herr Graf Königsmarck ist zu Oberlesnitz bei seinem ältesten Sohne zur Taufe seines Enkels angelangt. — Nach einer Verfügung der königl. Regierung zu Bromberg hat das hiesige Landrathsamt Bericht zu erstatten, welche Lehrerstellen des Kreises aufzubessern sind. Die Gehaltserhöhungen sollen für das ganze noch laufende Jahr nachgezahlt werden. Da niemand mehr eine Gehaltserhöhung fürst fast abgelaufene Jahr erwartete, ist die Ueberraschung der Interessiren um so größer. Fast alle Schulstellen haben sich — die eine mehr, die andere weniger — dieser materiellen Aufbesserung zu erfreuen. Uns sind wenigstens im ganzen Kreise nur 3 Schulen bekannt, deren Lehrern das sorgen- und mühevolle Amt nicht auf diese Weise etwas weniger schwer gemacht worden ist. Bei denjenigen Schulstellen, deren Patrone, resp. Gemeinden nicht fähig erachtet wurden, weitere Schulbeiträge zu zahlen, hat die königl. Regierung Staatszuschüsse gewährt. Für den ganzen Kreis betragen diese für dieses Jahr ca. 850 Thlr. — In diesem Jahre wurden auch einzelnen Lehrern, die schon lange im Amte sind, Alterszulagen bis zu 20 Thlr. gemacht, die aber nicht ins Gehalt miteingerechnet wurden.

Samoczyn, 19. Dezember. [Lehrerstrike.] Die an der hiesigen evangelischen Schule angestellt gewesenen Lehrer haben sämmtlich aus unbekannten Gründen ihre Stellen gekündigt und werden letztere anderweitig besetzt werden. Der erste Lehrer, Herr Ehrich, war früher am Lehrer-Seminar zu Bromberg, stammt aus Sachsen und folgt einem Rufe nach Leipzig, wo er bedeutend besser gestellt ist. (Br. Ztg.)

Theater.

Es ist eine unabweisbare Thatsache, daß fast alle neueren Komponisten des Auslandes nicht selbständig ihre eignen Bahnen wandeln, sondern unter dem Einflusse deutscher Tondichtungen geschrieben haben; während das Umgekehrte, also die Einwirkung ausländischer Tonwerke auf Deutschland unbedeutend erscheint und eigentlich nur Chopin und Auber ein derartiger Einfluß zugestanden werden kann. Die beiden Zeitgenossen Spontini und Rossini, von denen der erstere in Berlin, der letztere in Wien und Dresden die Bühne und den damaligen Geschmack beherrschten zu der Zeit als Weber's deutsche Romantik die Gemüther gewaltig aufzuregen begann, sind für die obige Behauptung sprechende Zeugen. Spontini lehnt sich in seinen historischen Opern an Gluck, den eigentlichen Schöpfer auf diesem Gebiete, während Rossini's unbegrenzte Verehrung für Mozart genugsam bekannt ist. Der „Barbier von Sevilla", eins seiner Jugendwerke, hat und zwar überall da, wo die fast aufgeregte Lebendigkeit des Stoffes sich auf einen Augenblick ernsteren Situationen zuwendet, Anklänge an die Tiefe deutschen Gemüthes und Geistes. Die laxe Moral der beiden verwandten Libretti's erscheint bei Mozart aber gemildert ja verklärt durch die ideale Fassung seiner Musik, während es bei Rossini deutlich genug bei dem Menschlichen, ja mitunter menschlich Häßlichen bleibt.

Frl. v. Bogdani hat als Rosine bei der gestrigen Aufführung des Barbier womöglich die Erwartungen, die sich an ihr erstes Erscheinen knüpften, noch übertroffen. War sie im „Figaro" als Susanne durch die reizende Lebendigkeit und Schalkhaftigkeit ihres Spieles der Mittelpunkt der ganzen Vorstellung, so hatte sie gestern Gelegenheit ihre eminente Gesangstechnik zu entwickeln, und wir möchten Rossini's Rosine als eine der Rollen bezeichnen, die so recht eigentlich den Kern ihrer Künstlerschaft bilden. Allerdings spricht aus ihrer Cantilene, wie sie Mozart verlangt, die tiefe Erregung ihres Gemüthes, die schließlich über den Werth einer jeden Kunstleistung entscheidet, aber die ihrer Stimme und ihrem Wesen am meisten zusagende Sphäre ist die leichtbeflügelte Melodik und Coloratur, wie sie Rossini verlangt, und wieder war es die innige Harmonie der Stimme und des Spieles, welche die Zuhörer gestern entzückte; es liegt etwas von vollendeter Grazie in dem ganzen Wesen und Auftreten des geschätzten Gastes.

Die Oper selbst gab ihr Gelegenheit zu folgenden Gesangseinlagen: eine Arie aus den Puritanern, ein polnisches Lied von Moniuszko, das unter dem donnernden Applause des stark von Polen besetzten Hauses wiederholt werden mußte, und endlich ein Bolero von Luigi Luzzi, die entzückend schön gesungen wurden. Sollen wir aus der Oper selbst etwas hervorheben, so sei es die erste Cavatine una voce poco la, die wir kaum jemals schöner gehört haben. Nicht von geringem Werthe war auch die Art, wie Frl. von Bogdani einen wohlthätigen Einfluß auf das Ensemble zu üben verstand.

Eins sagen wir zum Schluß: Vermag Frl. von Bogdani sich am Sonntag zu der Höhe der Margarethe zu idealisiren, so ist sie eine eminente Künstlerin und ein nach den verschiedensten Seiten Ausdehnungskraft besitzendes Talent. Herr Thomasczek gab den Dr. Bartholo mit viel Bühnenroutine, aber er führte seine Stimme bisweilen bis an und über die Grenzen der Möglichkeit. C. H.

Vermischtes.

* **Als Verfasser** eines vielgelesenen Zeitromans mit dem Titel: „Um Szepter und Kronen" wurde anfangs Regierungsrath Meding, dann Prinz Georg von Preußen genannt. Letztere Angabe war wohl nur eine Reklame für den Roman, und Meding ist in Wirklichkeit der Verfasser. Die „Hannoversche Zeitung" sagt, daß Meding, der vom König von Hannover mit Gnaden überhäuft und nach seiner Entlassung mit einem Ruhegehalt bedacht wurde, kurz vor Ausbruch des Krieges von 1870 von Paris aus den Versuch gemacht, vom König ein bedeutendes Kapital zu erpressen, indem er die ihm auf Diensteid anvertrauten Geheimnisse zu verrathen gedroht habe. Als dieses Manöver mißglückt sei, habe er sich nach Berlin begeben. (Wir können eine hannoverfeindliche Tendenz in dem Werke durchaus nicht finden, welfische Tendenzen finden sich darin allerdings nicht. Red. d. Pos. Z.)

* **Dem Verein „Berliner Presse"** ist eine unverhoffte Weihnachtsfreude bereitet worden, indem der Unterstützungskasse desselben von dem früheren Besitzer des „Bazar", Herrn v. Schaefer-Voit, ein Geschenk von tausend Thalern übersandt worden ist mit dem Hinzufügen, daß der Geber durch fernere Beiträge die Interessen des Unterstützungsfonds fördern helfen wolle. Diese reiche Gabe ist um so willkommener, als dem Verein nicht wenige Hilfsbedürftige zu unterstützen obliegt und seine Mittel hierzu nicht eben bedeutend sind.

* **Um dem Fleische**, namentlich den Wurstwaaren, eine bessere Färbung zu geben, wird in neuester Zeit vielfach Anilinroth angewendet. Nun ist das Anilinroth an sich eine unschädliche Farbe, in neuerer Zeit wird aber zur Herstellung desselben häufig Arsenik benutzt, und in diesem Falle wird dann das Anilinroth für Leben und Gesundheit der Menschen gefährlich. Die Regierungen sind deshalb angewiesen worden, vor der Anwendung dieses Anilinroths zum Färben der Nahrungsmittel zu warnen.

* **Groß-Läswitz**, 18. Dezember. [Zum Doppelmord.] Unser stilles Dorf wurde gestern der Schauplatz großer Aufregung. Zu allgemeinem Erstaunen erschienen früh Morgens der Staatsanwalt und Gendarmen aus Liegnitz und begaben sich mit dem Ortsvorstande und einigen Arbeitern nach einer benachbarten Sandgrube, wo, wie es hieß, die Leichen zweier in hiesiger Gegend verschwundener Viehhändler verscharrt sein sollten. In der That machte man nach einer Stunde eifrigen Suchens trotz des ziemlich hohen Schnees den entsetzlichen Fund. (Ueber den Sachverhalt ist schon berichtet worden.) Der Mörder, ein junger Mensch von 25 Jahren, wurde heute hier mit den halb vermoderten Leichen konfrontirt. Er verharrte in stumpfer Gleichgiltigkeit.

* **Gegen Cholera.** Der Universitätsprofessor Dr. Fick in Würzburg hat einen Vorschlag der Prophylaxis gegen Cholera-Infektion veröffentlicht, welcher darin besteht, daß die Einathmungsluft durch Baumwolle filtrirt wird, was schon dadurch genügend erreicht werden könne, wenn man blos zwei leichte Baumwollflöckchen in die Nasenlöcher steckt und durch diese ausschließlich athmet. Daß auf diese Weise das Athembedürfniß vollständig gedeckt werden kann davon habe er sich überzeugt. Uebrigens wäre es nur nöthig, wenn man sich an verdächtigen Orten befindet, die Filter anzuwenden. Der Vorschlag fußt auf der Betrachtung, daß das Choleragift in einem durch Fortpflanzung sich mehrenden organisirten Wesen enthalten sein müsse. Solche Wesen könnten aber nicht gasförmig, sie müßten staubförmig sein, und würden vermuthlich mit der Luft eingeathmet, blieben an der Nasenschleimhaut kleben, würden durch die Flimmerbewegung nach der Rachenhöhle befördert, und dann mit Speisen und Speichel verschluckt. Solche staubförmige Theilchen gingen aber bekanntlich durch ein Filter von Baumwolle nicht hindurch.

* **Die Uebelstände bei Durchfahrung** eines langen Tunnels, wie der des Mont-Cenis, mit Dampfmaschinen, treten täglich mehr hervor. Ein Lastenzug, von Modane kommend, blieb kürzlich in der Mitte des Tunnels stehen, da das ganze Zugpersonal, aus Mangel an atmosphärischer Luft und belästigt durch den aus der Maschine strömenden Rauch und Dampf, ohnmächtig wurde. Zu gleicher Zeit fuhr ein anderer Zug von Bardonneche kommend, in die Galerie hinein, stieß auf den feststehenden Zug und führte dann denselben nach Bardonneche; wo alsbald auch das ohnmächtig gewordene Personal wieder zu sich kam. Leider ist bei diesem Unfall ein Menschenleben zu beklagen. Ein paar Tage früher passirte ein ähnlicher Unfall einem andern Lastenzuge. Sämmtliche Bedienstete wurden ohnmächtig mit Ausnahme des Maschinisten, welchem es gelang, den Zug zu retten, wofür derselbe von der Eisenbahn-Direktion reichlich belohnt worden sein soll.

* **Die Hosen des Herrn Gambetta.** Eine eigenthümliche Verlegenheit ist dem französischen Kriegsministerium dadurch erwachsen, daß sich in den Magazinen zur Zeit noch 500,000 Tuchhosen befinden, welche Gambetta für die Mobilgarden hatte anfertigen lassen. Diese Pantalons sind von so schlechter Beschaffenheit im Tuch, daß sie sich weder zur reglementsmäßigen Austheilung an die Truppen eignen, noch aber Käufer gefunden haben. Es ist daher, um damit aufzuräumen, die Anordnung getroffen worden, daß sie an die jungen Soldaten der Infanterie, der Jäger und der Genietruppen bei ihrem Eintritte in den Dienst verausgabt, aber nur im kleinen Dienst und beim Exerziren getragen werden sollen.

* **Kap-Diamanten.** Vom Kap der Guten Hoffnung sind unlängst zwei merkwürdige Exemplare von Kap-Diamanten in London eingetroffen, die ein gewisses geologisches Interesse besitzen, indem sie gewissermaßen eine Lösung des bislang obskuren Problems, wie die Natur Diamanten schafft, bieten. Einer dieser Diamanten, von prächtigem Schimmer, steckt tief in einer Art weicher Erde, deren genauer Charakter noch zu ermitteln ist, und befindet sich anscheinend im Bildungsprozesse. Der zweite ist ein sogenannter „Matrix-Diamant"; er besteht aus einem großen Stein, umgeben von einigen Hundert kleineren, die durch eine anscheinend bleierne Substanz miteinander verbunden sind.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wagner in Posen.

Berichtigung. In dem in Nr. 594 d. Ztg. enthaltenen „Eingesandt" sind folgende Druckfehler zu korrigiren: statt wo die Deutschen in der Majorität sind, werden sie es an einer peinigenden Rücksichtnahme u. s. w. muß es heißen „**genügender** Rücksichtnahme"; statt: so kann man der bevorstehenden Vereinigung Anerkennung zollen, ohne deshalb den deutschen Landwirthen einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie nicht früher ersetzt ist, muß es heißen: „daß sie nicht früher **erfolgt** ist."

? **Fraustadt.** [Postalisches.[Bei den jetzigen kurzen und trüben Tagen bleibt die höchst ungünstige Lage des hiesigen Postwesens doppelt zu mißbilligen. Dasselbe befindet sich in einem finsteren Winkel, wo weder das Pubikum noch der Postbeamte etwas sieht, und da in Folge dessen während des Tages die auf Postkarten einzuzahlenden Geldsorten an einer Stelle nicht zu erkennen sind, so muß man sich wegen Mangel an Licht und Raum mit dem Zahlbrette behufs Aufzählung des Geldes nach der gegenüberliegenben Passagierstube begeben. Eine Vergrößerung des Fensters und Schaffung von Licht bleibt dringendes Bedürfniß; gegenwärtig ist dies hier, um mit dem Abgeordneten Richter zu sprechen, eine Einrichtung, wie man sie in den neu entstehenden Städten Südamerikas, nicht aber in Deutschland zu finden gewöhnt ist.

Bekanntmachung.

Am 14. Dezember d. J. ist in den Weidenanflanzungen an der Warthe, unweit des Fort Radziwill, die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahr alten Mannes, von kräftigem Körperbau, mit vollem Gesicht, dunklem Haupthaar und dunklem Schnurrbart, gefunden worden.

Bekleidet war die Leiche mit blaugestreiftem Calico-Hemde und zerrissenen Beinkleidern. Stiefeln und Mantel lagen in der Nähe.

Jeder, der über die Persönlichkeit des Verstorbenen oder über die Todesursache Auskunft geben kann, wird zu schleuniger Anzeige hierher aufgefordert.

Posen, den 18. Dezember 1872.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Milch-Revision wurde die beste Milch vorgefunden in den Verkaufsstellen:

- Alter Markt Nr. 81,
- Kleine Gerberstraße Nr. 12,
- Gr. Gerberstraße Nr 16,
- Berlinerstraße Nr. 12,
- Friedrichsstraße Nr. 30,
- Wilhelmsstraße Nr. 1,
- Wilhelmsplatz Nr. 3,
- Neuestraße Nr. 5a,
- Gr. Ritterstraße Nr. 14,
- Wallischei Nr. 73,
- Wallischei Nr. 87 und
- bei dem Milchpächter aus Gortatowo

Posen, den 19. Dez. 1872.

Königliche Polizei-Direktion.

Staudy.

Das Abonnement auf freie Kur erkrankter Dienstboten und Lehrlinge

im städtischen Krankenhause

soll auch für das

Jahr 1873

wieder eröffnet werden. Beitrittserklärungen werden in unserem

Servisamte

auf dem Rathhause

während der Dienststunden entgegengenommen und gleichzeitig die Abonnementsscheine gegen Zahlung von

Einem Thaler

für jede abonnirte Person ausgehändigt werden.

Die Abonnenten haben die Berechtigung zur freien Kur und Verpflegung des angemeldeten

oder im Laufe des Jahres an dessen Stelle getretenen

Dienstboten, sowie des angemeldeten Lehrlings, selbst wenn derselbe im Laufe des Jahres wiederholt erkranken sollte.

Posen, d. 4. Dezbr. 1872.

Der Magistrat.

Submission.

Die an den städtischen Baulichkeiten wie auf den städtischen Straßen und Plätzen im Jahre 1873 etwa benöthigten:

- Maurer-,
- Zimmermann-,
- Tischler-,
- Maler-,
- Glaser-,
- Schmiede- und
- Pflaster-Reparatur-Arbeiten und Lieferungen wie
- Eisenzeug-Neubeschaffungen

sollen submittendo verausgabt werden.

Hierauf Reflektirende finden die bezüglichen Kostenanschläge und Bedingungen während der Amtsstunden im Bureau des Herrn Stadt-Inspektors Seidel ausliegen. — Ihre Gebote wollen sie ebendaselbst versiegelt und mit der Aufschrift: Submissions-Gebot auf die städtischen Maurer- 2c. Reparatur-Arbeiten 2c. pro 1873" bis spätestens zum

30. Dezember 1872,

Vormittags 11 Uhr,

abgeben. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, am 19. Dezember 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Theater-Buffet soll für das Jahr 1873, im Wege der Submission vergeben werden.

Die versiegelten Offerten sind bis zum

23. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Stadt-Bau-Büreau auf dem Rathhause abzugeben, in welchem die Submissions-Bedingungen während der Dienststunden einzusehen sind.

Der Magistrat.

Die hiesige Bürgermeisterstelle, mit welcher ein etatsmäßiges Gehalt von 300 Thlr. nebst ein von der Königlichen Regierung zu Posen gewährter Staatszuschuß im Betrage von 100 Thlr. verbunden ist, ist vakant und soll schleunigst wieder besetzt werden.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre desfallsigen Anträge unter Beifügung der Zeugnisse 2c. bis zum 1. Januar c. bei dem hiesigen Magistrate einreichen.

Neustadt a. W., den 15. Dez. 1872.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die dem **Ignaz Kantorowicz** zu Posen für die Handlung Firma **S. Heiman Kantorowicz** deren Sitz in Posen — Nr. 35 des Firmen-Registers — ertheilte Procura ist erloschen und in unserm Procuren-Register unter Nr. 127 heute gelöscht.

Posen, den 16. Dez. 1872.

Königl. Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des den Erben der **Caroline Sperling**-geborenen **Waffalli** gehörigen Grundstücks Posen Vorstadt **Fischerei Nr 53 B** ist wieder aufgehoben worden.

Posen, den 18. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Der Subhastationsrichter.

gez. **Keyl.**

Auktion.

Montag, den 23. c., früh von 9 Uhr ab, werden im Auktionslokal Magazinstr. 1 div. **Wäsche, Kleider, Haus- und Wirthschaftssachen, ca. 120 Pfd. gebrannten Kaffee, sowie Pecco- und Congo-Thee** in kleineren Partien u. s. w. öffentlich versteigert werden.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst, werde ich

Donnerstag,

den 2. Januar 1873,

von Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem neuen Markte hierselbst, 13 Kutsch- und Reit-Pferde edler Race, 2 Fohlen, 8 verschiedene Luxus-Wagen, 6 komplete Geschirre, und

Freitag,

den 3. Januar 1873,

von Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem Rathhaussaale hierselbst, feine elegante herrschaftliche Möbel in Mahagoni und Nußbaum, und zwar:

4 große Spiegel mit Untersatzschranken, Marmorplatte und Verzierung in Gold, 8 verschiedene Sophas, 24 verschiedene Sessel mit schweren bunten Damastbezügen, 1 Tisch mit vergoldetem Gestell und Marmorplatte, 6 andere Tische in Nußbaum und Eiche, 48 Stühle in Nußbaum und Eiche mit und ohne Lehne, 1 chinesisches Buffet 1 Buffet in Nußbaum mit reicher Bildhauer-Arbeit, 1 Pianino, 1 Polisander Flügel, 1 Stereoskopen-Apparat, schwere bunte Portieren und Gardinen, in Wolle und Seiden-Rips, 5 große Teppiche, 1 Eckschränkchen mit Perlmutt ausgelegt 2 Damen-Bureaux eichenische Figuren, 1 Gewehrschrank mit 5 Damascener Gewehren, 1 Hinterlader, 1 Bibliothek mit Schrank, Stutz und Wanduhren, Waschtische mit Marmorplatten 2c. 2c. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Rawitsch, den 10. Dezember 1872.

Schleising,

Auktions-Kommissarius.

Das Büreau des Königl. Distriktsamts Posen II. befindet sich jetzt **Halbdorfstraße Nr. 5.**

Auktion.

Montag, den 23. Dezember,

Vormittags 10 Uhr,

Wilhelmsplatz Nr. 3, im Laden des Hotel du Nord,

Fortsetzung des Verkaufs der Alfenide-, Christophle- und Nickelwaaren 2c. 2c.

Drange, Auktions-Commissarius.

Raps- und Leinkuchen, Futtermehl

offeriren billigst

Potworowski, Małecki, Plewkiewicz & Co.

im **Bazar.**

Stufen, Schwellen und Fliesen

aus feinkörnigem und härtestem

rothen Sandstein,

auch **Dolomit** empfehle bestens als **neuen** Zweig meiner Baumaterialien-Handlung.

A. Krzyżanowski.



Der erste Wiener und Prager Schuh- und Stiefel-Bazar von **S. Tucholski, Wilhelmsstr. 10,** empfiehlt zur bevorstehenden **Herbst- und Winter-Saison** sein **auffallend** großes Lager Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder.

S. Tucholski,

Wilhelmsstr. 10.

Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden **pünktlichst** besorgt.

Handschuh- und Mützen-Fabrik

W. Stark,

Alter Markt Nr. 81,

neben dem Gräfl. Działyńskischen Palais,

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in **Mützen** und **Handschuhen** aller Art von 1- bis 6knöpf.

Ebenso ein reichhaltiges Lager wollener und seidener Jacken, Hemden, Unterbeinkleider, Tücher, Socken u. s. w. **Hirschlederne Beinkleider, Reithandschuhe.** Allerlei Galanterie-Waaren, als auch Regenschirme, Stöcke, russische Boots, Reisekoffer, Reisetaschen u. dgl.

Bestellungen werden billigst, pünktlich und aufs Sauberste ausgeführt.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem 28. d. Mts. am hiesigen Platze, **Schuhmacherstraße Nr. 17,** neben dem ehemaligen Ursulinerinnen-Kloster, unter der Firma

T. Krzyżanowski

ein

Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft

verbunden mit einem

Lager landwirthschaftlicher Maschinen

errichte.

Durch gute Verbindungen, hinreichende Mittel und geeignete Kräfte in den Stand gesetzt, allen Anforderungen prompt genügen zu können, wird es mein Bestreben sein, bei bester Qualität der Artikel stets die solidesten Preise in Ansatz zu bringen.

Indem ich mein junges Unternehmen dem Schutze des hochgeehrten Publikums empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

T. Krzyżanowski.

J. Lissner.



Buch-, Kunst- und Antiquarhandlung, Wilhelmsplatz 5.

Spezialität für Pracht- und Kupferwerke, Kupferstiche, Photographieen, Original-Oelgemälde, Oeldrucke.

Stereoscopen von Posen, sowie aller Länder. Klassiker in den besten Ausgaben, Jugendschriften. Ausstellung im Geschäftslokale. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Mit der Serie gezogene 1839er Rothschild-Loose,

deren **Haupttreffer von 220,000 fl. C.-M.** am **1. März 1873** erfolgen muß, verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, per Fünftel à **225 fl. ö. W.** oder **140 Thlr. preuß. Cour.** oder **245 fl. südd. W.** oder **21 Pf. St.** oder **160 Rubel** oder **530 Francs** oder **575 ital. Lira.**

J. Epstein, Bankhaus, **Wien,**

Kärntnerstrasse Nr. 17.

Die Treffer werden bei mir nach der Ziehung sofort baar bezahlt.

☞ Bestellungen werden nur gegen Einsendung des Betrages effectuirt und Ziehungslisten auf Verlangen gratis zugesendet.

Die Herrschaft **Wollstein** verkauft im Forstrevier **Barłozen Wald** stehendes Kiefernbauholz auf Meistgebot gegen Baarzahlung. Die Lizitationstermine finden wöchentlich am jedesmaligen Montage statt.

Wollstein, im Dezember.

von Gajewski.

11 St. Pfauen,

Hähne und Hühner, sind zu verkaufen.

Wituchowo b. Kwilcz.

Helene Eckstein.

Wiegenpferde, Schultaschen für Knaben und Mädchen, eleg. Damentaschen Zigarrentaschen und Portemonnaies, Patentschraubenschlittschuhe, empfiehlt zu billigen Preisen

W. Stange,

Markt- und Breslauerstr.-Ecke Nr. 60.

Die Fabrik für künstliche Haararbeiten,

71, Markt 71,

empfiehlt zum bevorstehenden Neujahrsfeste: Chignons, Flechten und Locken, zu billigen Preisen, sowie Parfüm-Albums, Toiletten-Seifen und noch verschiedene in das Fach schlagende Artikel.

D. Sorauer, früher **Neumann,**

71. Markt 71.

Weihnachts-Ausverkauf

Große Weihnachts-Ausstellung.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sämmtliche Sorten Lederwaaren, Regenschirme Regenröcke, Petersburg. Boots u. Gummischuhe, Reisedecken, Shawls, Cachenez, Alfénide-Waaren, Lampen etc. empfehlen

Russak & Czapski

Markt 83. Markt 83.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Einladung zum Abonnement auf die von Neujahr 1873 an in Berlin erscheinende

Ackerbau-Zeitung.

Großes landwirthschaftliches Wochenblatt, Organ für praktische Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft, Agrikulturchemie, volkswirthschaftliche Fragen und Gesundheitspflege.

Herausgegeben von

R. Noack, Landwirth.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Preis pro Quartal 1 Thlr. Inserate à Zeile $2^1/_4$ Sgr.

Redaction und Expedition Louisenufer 22, Berlin.

Ausgabe der Nr. 1 am 4. Januar 1873.

Weihnachts-Ausverkauf!

Lyoner Seidenstoffe, echte Sammete, türkische Châles, Cachenez, Echarpes, Cohras, in überraschendster Auswahl, vorzüglichsten Qualitäten und zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt

Lyon. Paris. **Maison Lyonnaise.** Zürich. Berlin.

Vertreter: **S. Kamieński.**

Filiale Posen: **Hôtel du Nord.**

Große Weihnachts-Ausstellung

von feinsten und neuesten **Galanterie-, Leder-** (Juchten-) **Waaren, Papieren, Papetieren** 2c. ist bereits eröffnet, welche zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen mir erlaube.

Auch in diesem Jahre habe ich einen bedeutenden Theil Gegenstände zurückgesetzt, die ich zu sehr ermäßigten Preisen ablasse.

W. Maszewska,

früher **Łakińska,**

Hôtel de France.

Lagerbier der Actien-Brauerei Bergschlößchen zu Sagan offerirt 25 Flaschen excl. für einen Thaler.

Friedr. Dieckmann.

ED. BOTE & G. BOCK,

Buchhandlung

für

In- u. Ausländische Literatur,

empfehlen ihr bestassortirtes Lager von Büchern, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in eleganten Einbänden, Reichhaltige Auswahl von Prachtwerken; mustergültige Auswahl von Jugendschriften, Bilderbüchern, Volks-, Damen-, Comtoir- und Termin-Kalender.

Die Preise sind ebenso billig, wie in allen Buchhandlungen.
Das bekannte grosse

Musikalien-Lager,

bietet die **grösste** Auswahl, so dass alle Bestellungen **sofort** effektuirt werden.

Ed. Bote & G. Bock,

Hof-, Buch- u. Musikalien-Handlung,

POSEN, Wilhelmsstrasse 21.

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige ich, mein **gut assortirtes** Lager zu verkleinern, und verkaufe

von heute ab sämmtliche Waaren zu recht billigen Preisen.

S. Tucholski,

Wilhelmsstr. 10.

Joseph Uhles & Co.,

Filiale Posen,

Wilhelmsplatz Nr. 1,

empfehlen ihr **reich assortirtes Lager** von **Gummi- und Guttapercha-Waaren,** worunter sich besonders zu

Weihnachtsgeschenken

eignen:

Gummi-Spielsachen, Schmucksachen von Hartgummi, **Regenmäntel** in allen möglichen Stoffen für Damen und Herren (Militair und Civil), **Desgleichen** weiße, mit Hutüberzug für Kutscher, **Gummi-Schuhe** in den verschiedensten Façons, **Russian Boots u. Jagd-Stiefeln** von Gummi, **Gummi-Matten,** Vorleger in Entrées und Comtoirs, **Gummi-Läufer** zum Belegen von Treppen u. Flurs, **Hosenträger, Strumpfbänder, Regenschirme** von Gummi 2c. 2c.

Gleichzeitig erlauben uns, die Herren Industriellen auf unser **Lager von Gummi- und Guttaperchawaaren** für technische Zwecke, sowie von **Fabrik-Utensilien** aufmerksam zu machen.

Als da sind:

Manometer- und Dampfkessel-Armaturen, Pumpen und Spritzen, Feldschmieden u. Ventilatoren, Centesimal- und Decimalwaagen, Schmierkannen, Schmiergläser, Putztücher und Wasserstandsgläser, Maschinen-Oele, Werkstatt-Utensilien, Hanfschläuche und Feuereimer, Telegraphen für Fabriken und Hotels, Wächtercontroluhren (System Bürk), Selbstschmierende Stopfbuchsen, Schnur-Treibriemen von Leder und Gummi 2c. 2c.

Nähmaschinen

aller bewährten Systeme und Constructionen verkaufe zu billigsten Fabrikpreisen.

Weißnähmaschinen von 32 Thlr. ab,
Handwerkermaschinen von 40 Thlr. ab,
Leipziger Schuhmachermaschinen von 75 Thlr. ab.

Siegmund Bernstein,

Breitestraße Nr. 13.

Tannin - Terpentin

gegen

Gicht, Rheumatismus und Nerven-Kopfweh.

In Flaschen a 1 Thlr. und a 12½ Sgr. zu haben: in **Posen** bei **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 2, in Samter bei **Jul. Peisker,** in Schwerin bei **G. H. Cohn,** Buchhändler, in Czempin bei **Albert Grün,** in Grätz bei **A. Unger,** in Kosten bei **Górski,** in Meseritz bei **Gustav Naumann.**

Größte Auswahl

Unterjacken, Hosen, Socken, Strümpfe, Jagdwesten, Jagdkappen, Jagdstrümpfe, Seelenwärmer, Tücher, Gamaschen, Kopf-Shawls, Ananas-Tücher, Baschliks, Handschuhe 2c. bei

S. Tucholski,

Wilhelmsstr. 10.

Mehrere Stück **fettes** Rindvieh, stehen zum **Verkauf** in **Poln.-Lissa,** Stadt Warschau.

Tuchschuhe mit Kreikensohlen werden dauerhaft verfertigt auf St. Martin 15; ich bitte meine geehrten Kunden, auf die Firma zu achten

Wilhelm Gewissen,
Tuchschuhmacher.

Ein guter Biberpelz billig zu verk. Wilhelmsstr. 2, Hinterhaus 1 Treppe.

Bitte zu beachten!

Großer Ausverkauf von billigen und nützlichen Weihnachts-Geschenken.

Für Damen.
Moiré-, Stepp-, gestrickte und weiße Röcke, Baschliks, Kopfshawls, Pellerinen, Westen, Hauben, Tücher, Fanchons, Schürzen, Blousen, Stulpen und Kragen.

Für Herren
Wollene und seidene Cachenez, Stulpen, Kragen, Gesundheitshemden, Unterbeinkleider, Socken, Cravatten, Handschuhe 2c.

Für Kinder.
Woll-Kleidch., Röckch., Strümpfe, Schürzen, Capotten, Baschliks.
Ferner verschiedene andere praktische Artikel zu billigen aber festen Preisen.

Wilh. Neulaender,

Markt 60. Ecke Breslauerstr.

Das Baroskop

von mir erfunden und in d. Gartenbau-Ausstellung Carlsruhe durch Diplom ausgezeichnet,

zeigt das Wetter **30** Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22½ Sgr. — **Baroskop** mit **Thermometer** zusammen 1 Thlr. 20 Sgr. Kiste und Verpackung 7½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln: Mikroskope eigener Fabrik unter Garantie der Güte mit 2 Ocul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 500 Mal à 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Satz Linsen bis 700 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig. **Mikroskope** für Schule und Haus 3½, 5, 7 Thlr. — Fernröhre von 3½ Thlr, 5 bis 40 Thlr. — **Barometer anéroid,** gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 u. 18 Thlr.; mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie 2c. Angehörige ertheile bereitwilligst. (7095)

A. Meyer, Hof-Optikus.
Berlin, Linden.
Lieferant königl. u. städtischer Behörden.
Fabrik gegründet 1840.

Ein noch neues, außergewöhnlich großes **Spind,** für Garderobe und Wäsche eingerichtet, ist umzugshalber zu verkaufen. Näheres bei

M. Zadek jun., Neuestr. 4.

Buchdruckereien und lithographischen Anstalten
empfiehlt vorzügliche

Buchdruck-Walzenmasse,

die sich durch ungemeine Elasticität und dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß sie sehr oft umgegossen werden kann, billigst

Karl Lieber,

Charlottenburg bei Berlin.

Kein Humbug!

Louis Gehlen's Regenerator ist kein Färbemittel, sondern sein Präparat giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Jugendfrische und Haarfarbe wieder, worüber zahlreiche Atteste und Briefe zur Ansicht ausliegen. Eine jede Flasche ist mit meiner Firma versehen. Sollte Erfolg nicht erreicht werden, zahle den Betrag zurück. Preis p. Flasche 1 Thlr. 15 Sgr.

Louis Gehlen,

Friseur und Haarkonservateur,
Berlinerst. 11.

Eduard Feckert jun.,

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein

Colonial-Waaren-, Delicatessen-, Wein- und Cigarren-Lager.

Wir ersuchen freundlichst unsere geehrte Kunden, welche gestern des großen Andranges wegen unser Geschäftslokal unbefriedigt verlassen mußten, uns gefälligst heute mit ihrem werthen Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Frenzel & Co.,

Breslauerstraße Nr. 38.

Giesmansdorfer Getreide-Presshefe

offerirt zum Fest, täglich frisch,

die Fabrikniederlage, Schloßstr. 2.

Bier-Depot.

Meinen geehrten Kunden empfiehlt:

	pro 100 Flaschen	
Aecht Königsberger Lager-Bier	4 Thlr.	20 Sgr.
Actien-	4 „	— „
Kobylepoler Bock-	5 „	— „
Culmbacher	5 „	— „
Kobylepoler Lager-Bier	3 „	10 „
Bairisch	3 „	10 „
sowie vorzüglich schönes		
Grätzer Bier	3 „	— „

das **Bier-Depot** von

Oskar Mewes,

Breslauerstraße Nr. 16.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS (Süd Amerika).**

Nur ächt wenn jed. Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig, in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. v. Liebig   Max v. Pettenkofer
DELEGAT.

Das Publicum wird dringend gewarnt, sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn Alphons Peltesohn, Posen.

Zu haben bei: ***Gebr. Andersch, Jacob Appel, R. Barcikowski,*** Apotheker ***Brandenburg, A. Cichowicz, Alb. Classen,*** Apotheker ***H. Elsner, Ed. Feckert jun., H. Kirsten Wwe, J. N. Leitgeber, T. Luzinski,*** Apoth. ***Dr. Mankiewicz, W. F. Meyer & Co., Ed. Stiller,*** in Exin: ***A. Degner,*** in Margonin: ***Carl Wrecker,*** in Wongrowiec: ***W. Zapalowski,*** in Znin: ***A. Schilling.***

Das Depot

der

Brauerei Kobylepole,

Markt- u. Wronkerstr.-Ecke 92,

empfiehlt vorzüglich gute abgelagerte Biere:

die 1/1 Tonne Lager-Bier 7 Thlr. 15 Sgr.,
die 1/1 Tonne Bock-Bier 9 Thlr. 15 Sgr.,
100 Flaschen Kobylepoler Lager-Bier 3 Thlr. 10 Sgr.,
30 Flaschen für 1 Thaler,
100 Flaschen Märzen-Bier 5 Thaler,
20 Flaschen für 1 Thaler,
100 Flaschen Bock-Bier 5 Thaler,
20 Flaschen für 1 Thaler,
exkl. Glas frei ins Haus.

Aufträge nach Auswärts werden franco Bahnhöfe Posen sofort effectuirt.

Apotheker Krause's Injection Fl. 1 Rthlr. heilt radical jeden ***Ausfluss*** der ***Harnorgane.*** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,**
Berlin, Sebastianstr. 39.

Neuen weißen und blauen

Mohn,

gemahlen und ungemahlen, offeriren

Louis Peiser Söhne,

Sapiehaplatz 7.

Attest.

Hochgeehrter Herr! Wollen Sie so gütig sein und mir umgehend gegen Nachnahme 6 Flaschen

Balsam Bilfinger*)

übersenden zur **Heilung für Rheumatismus** meines Vaters und meines Knechtes, indem dieselben den **Balsam** für **sehr vortrefflich** halten und schon nach Verbrauch von 2 halben Flaschen große Linderung verspürten.

St. Wilhelm bei Freiburg i. Br., den 8. Juli 1872.

Roman Wiesler, Waldhüter.

*) General-Depositeur: **Felix Riebel** in Leipzig.

Preis: 1/1 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., ½ Flasche 22½ Sgr.

Annoncen-Expedition, Zeidler & Co., Berlin.

Elixir und Balsam von F. L. Tiedemann **für Geschwächte** nach einer Vorschr. d. chines. Pen tsao bereitet. Die fast wunderbaren Erfolge dies. Heilmitt., worüber z. Einsicht 100fält. med. Anerkenn. vorliegen, haben mit Recht unter d. Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mitt. **unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreichen** u. mit marktschr. Anpreis. meist schädl. wirk. Reizmitt. nichts gem. zu haben. Preis für Elixir u. Balsam inkl. Verp. u. ausführl. Gebr.-Anw. 2 Thlr. (Zusendungen erfolg. indirekt.) Nur g. Einsd. d. Betr. pr. Postanw. z. bezieh. durch

Dr. Ludwig Tiedemann, Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Medicin. Urtheil.*)

Die Dr. Ludw. Tiedemann'schen Heilmitteln g. Impot. sind eine Errungenschaft der Medicin, die die größte Anerkennung verdienen u. von ärztl. Seite jedem Hülfesuchenden aus innerster Ueberzeugung empfohlen werden können.

Dr. med. **H. L. Oeltze**
in Stettin.

*) Werd. fortges.

Ein Diät- und Hausmittel

ist unstreitig der

R. F. Daubitz'sche Magen-bitter*)

fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
19. Charlottenstraße 19.

*) Zu haben bei: **C. A. Brzozowsky** und **F. Meyer & Co.** in Posen. **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Broda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Mannheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **Castriel & Co.** in Schrimm.

Seit 20 Jahren und tausendfach bewährt werden die Waldwoll-Fabrikate und Präparate aus der renommirten Lairitz'schen Fabrik zu Remda in Thüringen allen an Gicht-, Rheumatismus- etc. Leiden hierdurch wiederholt und angelegentlich als die sichersten

Schutz- und Hilfsmittel

empfohlen.

Der Alleinverkauf für Stadt und Provinz Posen bei

Eugen Werner,

Wilhelmsstrasse 13

Neue helle franz. u. Grünb. **Wallnüsse,** Lamberts- und amerik. Para-Nüsse, weißen und blauen **Mohn,** auch gemahlen, sowie saftr. Mess. Citronen u. hochrothe süße Apfelsinen empfiehlt billigst **L. Kletschoff.**

Süße Sahn- / Gute Brat- u. Back- } **Butter,**
Prima Schweizer und verschiedene andere } **Käse,**
sowie sämmtl. Kolonialwaaren, Weine, Liqueure empfiehlt

S. Kistler,

Wasserstraße 26.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post=Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New=York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria,	Mittwoch, 25. Decbr.	Morgens.	Holsatia,	Mittwoch, 22. Jan. 1873.	Morgens.
Silesia,	do. 1. Jan. 1873.		Thuringia,	do. 29. Jan. 1873.	
Frisia,	do. 8. Jan. 1873.		Hammonia,	do. 5. Febr. 1873.	
Westphalia,	do. 15. Jan. 1873.		Cimbria,	do. 12. Febr. 1873.	

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. 165, II. Kajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55,

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

Grimsby und Havre anlaufend,

nach St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla und von Colon (Aspinwall) mit Anschluß via Panama nach allen Häfen des Stillen Oceans zwischen Valparaiso und San Francisco

Dampfschiff Teutonia, Kapt. Milo, am 22. Januar 1873.
" Borussia, " Schmidt, " 20. Februar 1873.

zwischen **Hamburg-Havana** und **New=Orleans,**

Havre und Santander anlaufend,

	Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New=Orleans:
Vandalia,	1. Febr. 1873.	4. Febr. 1873.	7/8. Febr. 1873.	12. März 1873.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 180, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler *August Bolten,* Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg, sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und obrigkeitlich konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,

und den conceff. Special-Agenten
für Posen: *Fabian Charig* in Firma *Nathan Charig,*
L. Kletschoff, Krämerstraße 1,
für Kempen: *Salomon Eisner,*
für Kurnik: *J. Spiro.*

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Main	21. Decbr.	nach Newyork	D. Deutschland	22. Feb. 1873	nach Newyork
D. Hansa	28. Decbr.	" Newyork	D. Mosel	1. März	" Newyork
D. Mosel	4. Jan. 1873	" Newyork	D. Newyork	5. März	" Newyork
D. America	11. Januar	" Newyork	D. Rhein	8. März	" Newyork
D. Berlin	15. Januar	" Baltimore	D. Baltimore	12. März	" Baltimore
D. Weser	18. Januar	" Newyork	D. America	15. März	" Newyork
D. Bremen	25. Januar	" Newyork	D. Bremen	19. März	" Newyork
D. Donau	1. Februar	" Newyork	D. Weser	22. März	" Newyork
D. Main	8. Februar	" Newyork	D. Leipzig	26. März	" Baltimore
D. Ohio	12. Februar	" Baltimore	D. Donau	29. März	" Newyork
D. Hansa	15. Februar	" Newyork			

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Crt.

von **Bremen** nach **Neworleans** event. via **Havre** und **Havana**

D. Straßburg 4. Januar 1873; D. Frankfurt 29. Januar; D. Köln 26. Februar; D. Hannover 12. März; D. Straßburg 26 März; D. Frankfurt 9 April.

Passage-Preise: Erste Kajüte 180 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Courant.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra und Porto Cabello, mit Anschlüssen via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China u. Japan.

D. König Wilhelm I. 6. Januar 1873

und ferner am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt=Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.

Zur Bequemlichkeit

meiner gesch. Kunden der südöstl. Gegend von Posen habe ich **in Schwersenz ein 2. Lager von amer. Speck und Schmalz** im Hause des Herrn Zimmermstr. **Siewert** angelegt.

J. Mondré,
Wallischei 39, neben der Stadt=Post=Exped.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego

Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.

Posen, im Oktober 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Den geehrten Haushaltungen empfehlen wir angelegentlichst das

Kolonial= u. Delikatessen=Geschäft
von
F. Fromm,
Friedrichsstr. 36.

Was die Auswahl, Güte und Billigkeit anbelangt, ist daselbst vertreten.

Frisches **Schweineschmalz** zum Backen vorzüglich geeignet, empfiehlt billig

Isidor Busch.

Zum

Weihnachtsfeste
Torten,
Strietzel,
Napf- und
Blechkuchen

in bekannter Güte empfiehlt die Conditorei

A. Tomski.

Bowle u. Glühwein,

sowie sämmtliche Sorten Arac in bester Qualität empfiehlt

Hugo Schellenberg,
St. Martin 29.

Für

Stellen-Angebote und Gesuche,

namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten 2c. 2c., für

Associé-Gesuche u. dergl., sowie für

Verpachtungen, An- & Verkäufe

von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken 2c. 2c., ist die **Zeitungs-Annonce** das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & C°.**
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen größeren Städten Europas.

Marzipan, Thee-Confect, Königsberger Marzipan in Sätzen, Herzen und Stücken, sowie **Lübecker Marzipan,** täglich frisch, und Pfefferkuchen von Gustav Weese in Thorn empfiehlt in reicher Auswahl

Samuel Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.

Eine frische Lieferung
Fichtenbäume
erhielt heute

Carl Seelig.
Mein Stand ist Neuestraßen-Ecke.

Leierkasten
offeriren allerbilligst
Gebr. Korach,
Markt 40.

Eine neue Sendung großkörnigen Astr. Perl=Caviar, Rügenwalder Gänsebrüste, sowie Keulen mit und ohne Knochen, empfange heute per Eilgut.

E. Schmidt,
Breslauerstr. 13.

Echte przygodzicer **Karpfen** empfiehlt

Teodor Tuszewski.

Verkaufsort: der erste von der Wronkerstraße, Wohnung St. Martin Nr. 23.

Fette, gute Butter,
à Pfd. 10 Sgr., empfiehlt
R. Adam,
Wronkerstr. 91.

Frische fette **Böhmische Fasanen,** frisch geschossene **Rehe** und **Hasen** empfiehlt

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Liegnitzer blauen und weißen Mohn, gemahlen und ungemahlen, diesjährige gute Wallnüsse empfiehlt
A. Wuttke, Wasserstr. 8/9.

Ziehung
am 16. Januar 1873.
Kölner
Dombau=Lotterie.
Hauptgew.: **25,000 Thlr.**

Loose, à 1 Thlr, sind wieder vorräthig in d. Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung, Posen, Wilhemsstr. 9.

Als
passendes Weihnachtsgeschenk.
Kölner Dombau=Loose.
Hauptgewinn:
25,000 Thlr.,

deren Ziehung **am 16. Jan. 1873** stattfindet, sind à 1 Thlr. in der **Expedition der „Posener Zeitung"** zu haben.

Gr. Ritterstr. 7, im Hofe, 5. Eingang, 2 Treppen, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller u. Kammer vom 1. Januar zu vermiethen. — Näheres daselbst.

Ein unverheiratheter, deutscher Wirthschaftsbeamter, beider Sprachen mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird zum 1. Januar 1873 zu engagiren gewünscht. Gehalt 100—120 Thlr. jährlich. Briefe franco sub N. N. poste rest. **Klecko.**

Dem großen

Musikalien-Leih-Institut
von
Ed. Bote & G. Bock,
Posen, Wilhelmsstr. 21,

können täglich Abonnenten zu den günstigsten Bedingungen beitreten. — Kataloge leihweise. — Prospecte gratis.

Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikhandlung.

Avis.

Trotz der offenen Gehässigkeit eines meiner Concurrenten, erlaube mir dem P. T. Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich beim Kauf von allen Artikeln des **Kunsthandels** 20%, Rabatt gewähre.

Posen, den 12. Dez. 1872.

Julius Monasch,
Buchhändler.

Zu Festgeschenken

empfiehlt die *Schlesinger*sche **Buch- u. Musikalienhandlung,** Posen, Wilhelmsstr. 9, ihr Lager von

Prachtbänden,
Musikalien,
Kupferstichen,
Stereoscopen 2c.

der geneigten Beachtung.
Preise billigst.

Abonnements auf **Musikalien,** so wie auf die **neue deutsche Leihbibliothek** können **täglich** zu den allergünstigsten Bedingungen beginnen.

Ein **Comptoir** in der Breitenstraß ist vom 1. Januar zu vermiethen. Näheres bei

Joseph Przybylski,
Markt 4.

Gesucht:

Stallung für 2 Pferde nebst Burschengelaß und möblirte Wohnung, bestehend aus Wohn= und Schlafzimmer, möglichst im Mittelpunkt der Stadt, sogleich oder Anfang Januar zu beziehen. — Adressen mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Z. unter **XYZ** entgegen.

Als Hofverwalter

mit 100—120 Thlr. Gehalt und freier Station sucht das Dom. Hundsfeld bei Koźmin pr. 1. Januar einen beider Landessprachen mächtigen gebildeten jungen Mann. Bedingungen: große Thätigkeit und Kenntniß der Buchführung.

Eine junge feine gebildete Dame, fähig, jede Hausverwaltung zu übernehmen, darüber die besten Zeugnisse hat, wünscht Stellung. Gef. Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung unter **K. K.** erbeten.

Ein möbl. Zimmer vornh., 2. Etage, vom 1. Jan. f. ab zu haben Jesuitenstraße 1, bei **Franck.**

Ein großes Geschäftslokal ist zum 1. Januar k. J. Breitestr. 19. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer, Part., vornh., mit Bett, ist v. 1. Jan. zu verm. Schifferstr. 20.

Ein gebild. Mädchen, in der Wirthschaft sowie in allen Handarbeiten erfahren, 2 Jahre in Stellung, zu haben durch das Placirungs-Büreau
E. Anders, Markt 65.

Zwei Lehrlinge
finden ein Unterkommen bei
Th. Steinken,
Schlossermstr., Wilhelmsstr. 17.

Ein kleines ½ J. altes schw. Hündchen ist gestern Abend verloren. Abzugeben Mühlenstraße 16, Thoreingang, links 3 Treppen, gegen Belohnung.

Betreffs der in der Beilage der Posener Zeitung (No. 584) annonzirten

Wirthschafts=Inspektor=Stellen

zu 80 bis 100 Thlr. 2c. sei ganz ergebenst bemerkt, daß solche übermäßig — hohe Summen bald zu hohen — Anklang finden.

Einer für Viele.

Isr. Armen=Verein.

Die ordentliche **General-Versammlung** findet

am 25. d. Mts,
Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Sitzungslokale, **Judenstraße 19,** statt.

Die Mitglieder des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Bericht über die Lage und Thätigkeit des Vereins im verflossenen Verwaltungsjahre.
2) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
3) Wahl der Rechnungsrevisoren.

Der Vorstand.

Die Versammlung des Vereins zur Unterstützung der landw. Beamten im Schroda'er Kreise, wird am

29. d. M.,
um ein Uhr Nachmittags,

in **Hüttner's** Hotel in Schroda stattfinden.

☐ S. 22. XII. 6½ A. M. C. u. Bl. ☐
☐ S. 22. XII. 7 A. Christbescheerung ☐

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Garnisonkirche. Dienstag den 24. December, Nachmittags 5 Uhr: Liturgische Andacht.

Mittwoch den 25. Dec. (1. Weihnachtsfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Militär-Oberpfarrer Händler (Abendmahl.) — Nachmitt. 5 Uhr Herr Militär-Oberpfarrer Händler.

Donnerstag den 26. December (2. Weihnachtsfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Divisions-Pfarrer Dr. Steinwender. (Abendmahl.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Minka** mit dem Deck=Offizier der Kaiserlichen Marine, Herrn **Robert Hertel** zu Wilhelmshaven, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Schroda (Prov. Posen), im Dezember 1872.

Dr. A. Eckert
und Frau.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Frau **Albertine Cochoy,** geb. Preuß, gestern Abend ½9 Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr von Zagórze Nr. 3 aus statt.

Dies zeigt tiefbetrübt an der hinterbliebene Gatte

Robert Cochoy.

Posen, den 21. Dezember 1872.

Stadt=Theater.

Mittwoch, 25. Dez. **Zauberflöte.**
Donnerstag, 26. Dezbr. **Undine.**

Saison=Theater.

Mittwoch, 25. Dez. Neu: **1740,** oder: **der alte Dessauer und der junge Fritz.** Lustspiel.

Volksgarten=Theater.

Heute Sonnabend: Im wunderschönen Monat Mai. — Durch's Schlüsselloch.
Sonntag: „Dampfkönig."
Montag: Nachmittag halb 4 Uhr
Kindervorstellung: „Dampfkönig."

Heute Abend frische **Kesselwurst** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

Heute Abend **frische Kesselwurst** bei **R. Jone** (vorm. F. W. Dorn), Markt 31.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 20. Dezbr. Goldagio 11⅛, ⁵/₂₀ Bonds 1885. 113

Berlin, den 21. Dezember 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 20.			Not. v. 20.
Weizen fest,			Kündig. für Roggen	—	—
Dezbr.	84⅝	84⅝	Kündig. f. Spiritus	—	
April-Mai	82¼	82	**Fondsbörse:** Schluß abschw.		
Mai-Juni	81⅞	81½	Pr Staatsschuldscheine	90	90
Roggen ruhig,			Pos. neue 4% Pfandbr.	89¼	88⅞
Dezbr.	57⅝	57⅞	Posener Rentenbriefe	92	91⅞
April-Mai	56¼	56¼	Franzosen	201⅝	202¾
Mai-Juni	56	56	Lombarden	113⅜	114¼
Rüböl matter,			1860er Loose	93⅝	93¾
Dezbr.	22⅝	23	Italiener	64⅞	65
April-Mai	23⅞	24	Amerikaner	96⅝	96½
Septbr. Okt. 73	24¼	24⅓	Oesterreich. Kreditaktien	201⅜	202½
Spiritus behauptet,			Türken	51⅝	51¾
Dezbr.	18 13	18 14	7½-proz. Rumänier	44¾	44½
April-Mai	18 18	18 19	Poln. Liquid.-Pfandbr.	64	64⅛
Mai-Juni	18 20	18 21	Russische Banknoten	82	82
Hafer,			Oesterr. Silberrente	64¼	64⅛
Dezbr.	42½	42¼	Galizier Eisenbahn	103½	104¼

Stettin, den 20. Dezember 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Weizen fest,			**Rüböl** geschäftslos,		
Dezbr.	82½	82	loko	23	23
Frühjahr	82¾	82¼	Dez.-Januar	22¼	22¼
Mai-Juni	82⅛	82	April-Mai	23¾	23 7/12
Roggen fest,			**Spiritus** matt, loko	17¾	17⅝
Dezbr.	54½	54¾	Dezbr.	17¾	17⅝
April-Mai	55¾	55¾	April-Mai	18½	18¼
Mai Juni	55½	55½	Mai-Juni	18⅝	18 7/12

Börse zu Posen

am 21 Dezbr. 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 21. Dezbr. **Tendenz:** Matt.

Deutsche Fonds		
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93	B
dito 4proz. Pfandbr.	88½	bz
dito 4proz. Rentenbr.	91¾	bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg.	88	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	—	—
Preuß. 4½proz. Konsols	—	—
dito 4proz. Anleihe	—	—
dito 3½proz. Staatssch.	90	G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	—	—

Ausländische Fonds.		
Amer. 6proz. 1882 Bonds	—	—
dito dito 1885 Bonds	—	—
Oesterr. Papier-Rente	60¾	G
dito Silberrente	63¾	B
dito Loose von 1860	93¾	G
Italienische Rente	64¾	G
Russisch-engl. 1870er Anl.	91½	B
dito dito 1871er Anl.	90¾	G
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	89¾	G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64	G
Türk. 1865 5proz. Anl.	51¾	G
dito 1869 6proz. Anl.	63	G
Türkische Loose	175	B
Russische Noten	82	bz
Oesterreichische Noten	91½	bz

Bank-Aktien.		
Berliner Bankverein	—	—
dito Bank	—	—
dito Produkten-Handbk.	—	—
dito Wechsler-Bank	63¾	G
Breslauer Diskontobank	130	G
Berliner Disk.-Kommd.	—	—
Central-Genoss.-Bank	—	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—	—
Centralb. f. Ind. u. Hand	112	G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	94¾	B
Meininger Kreditbank	—	—
Oesterr. Kredit	203½	bz
Ostdeutsche Bank	106	bz G
Ostd. Produktenbank	90	G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	100¼	G
Pos. Provinzial-Bank	113	G
Pos. Bau-Bank	—	—
Schles. Bankverein	168	G
Tellus-Aktien	—	
Preuß. Kredit	147	G
dito Bodenkredit	199½	G

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Mastricht	—	—
Bergisch-Märkische	—	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	—	—
Böhmische Westbahn	106½	G
Brest-Grajewo	—	—
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	168½	G
Galizier (Carl-Ludwb.)	104½	B
Halle-Sorau-Guben	60¾	G
dito Stammprior.	—	—
Hannover-Altenbecken	73½	G
Kronprinz-Rudolphsb.	78	G
Lüttich-Limburg	—	—
Märkisch-Pos. St.-Akt.	49¾	bz G
dito Stamm-Prior.	78	G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	—	—
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—	
ultimo	114½	G
Ostpreuß. Südbahn	—	—
Rechte Oderuferbahn	—	—
Reichenberg-Pardubitz	—	—
Rhein-Nahe	41	B
Schweizer Union	24¾	B
dito Westbahn	48½	G
Stargard-Posen	100	B
Rumänische	44½	G
Berlin-Dresden Stamm	—	—

Industrie-Aktien		
Marienhütte	—	—
Redenhütte	—	—
Berl. Holzkomptoir	110½	G
Berl. Viehhof		—
Hoffmann Waggonfabr.	—	—
Lauchhammer	110	G
Pos. Bierbrauerei	100	G
Laurahütte	—	—

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis —. pr. Dez 54½ G., Dez.-Januar do., Jan.-Febr. do. Frühjahr 54¾ G., 55 B, April-Mai 55 B, Mai Juni 55½ G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) matt Kündigungspreis —. per Dezbr. 17 11/24 G., Januar 17 13/24 bz. u G., Februar 17⅝ G., März 17¾ G. April 17¾ G., April-Mai 18⅛ bz. u. B., Mai 18¼ G., Juni 18½ B., Juli 18¾ B

L [Produktenverkehr.] In dieser Woche hatten wir endlich winterliches Wetter: Frost und Schnee. — Der Getreidemarkt war ziemlich stark befahren doch blieben die Zufuhren hinter den sonst um diese Jahreszeit gewöhnlichen erheblich zurück. Bei nur schwachen Abzügen in **Weizen** wie in **Roggen** wurden bessere Qualitäten zur Befriedigung des Konsums aus den Lägern genommen. Preise ließen theilweise etwas nach; wir notiren: feiner **Weizen** 88—90 Thlr., mittler 82—85 Thlr., ordinärer 76—80 Thlr.; feiner **Roggen** 56½—57½ Thlr., mittler 54—55 Thlr., ordinärer 52½—53 Thlr.; große **Gerste** 42—48 Thlr., kleine 42—47 Thlr.; **Hafer** 26—32½ Thlr.; **Buchweizen** 46—49 Thlr., **Kocherbsen** 53—56 Thlr., **Futtererbsen** 50—51 Thlr., **Kartoffeln** bei äußerst schwacher Zufuhr 13—15½ Thlr. — **Mehl** blieb unverändert; **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—7 Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3½—5 Thlr. (pro Ctnr. unversteuert)

Der Terminhandel in **Roggen** zeigte während der ersten Tage und bis in Mitte der Woche, wo namentlich die nahen Sichten gedrückt blieben, eine matte Tendenz, worauf aber die Haltung sich günstiger gestaltete und bis zum Schlusse sich allmälig befestigte. Ankündigungen in Roggen kamen nur in schwachen Posten vor.

In **Spiritus** hatten wir eine bedeutende Zufuhr, welche bei stockenden Abzuge nach Außen ihren Weg vornehmlich nach den Spritfabriken nahm. Im Verkehr war während der ersten Wochenhälfte eine matte Stimmung nicht zu verkennen, in deren Folge Preise eine merkliche Reduktion erlitten; später indeß machte sich eine etwas gebesserte Meinung geltend wobei jedoch schließlich das Geschäft nur still verlief — Ankündigungen in Spiritus waren belangreich und fanden prompte Aufnahme.

Posener Privat-Marktbericht vom 21. Dezember 1872.

Weizen: offerirt.	p. 1050 Kil.	feiner	92—96 Thlr.	feinste Waare über Notiz.
		mittel	84—88 „	
		ordinär und defekt	72—80 „	
Roggen: niedriger.	p. 1000	feiner	58—59 „	
		mittel	55—56 „	
		ordinär	53—54 „	
Gerste: matter.	p. 925	feine	46—48 „	
		mittel und ordinär	42—45 „	
Leinsaamen: behauptet.	p. 925		75—80 „	
Hafer: offerirt	p. 625	feiner	28½—29½ „	
		mittel und defekt	26—27½ „	
Erbsen: still.	p. 1125	Koch-	54—56 „	
		Futter-	48—50 „	
Oelsaaten: beachtet.	p. 1000	Raps	99—102 „	
		Rübsen	98—100 „	
Wicken:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth		
		weiß		
Buchweizen: behauptet.	p. 875		47—50 „	
Lupinen: flau.		gelbe	32—34 „	
		blaue	30—32 „	

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 21. Dezember 1872.

Fonds. Die abgelaufene Woche wird dem Gedächtniß der Börse so bald nicht entschwinden; sie wird ihr ein „memento mori" für bessere Zeiten sein, eine Warnung für Ausschreitungen wenn die Spekulation in solche etwa wieder verfallen sollte. Das lange Erwartete ist in dieser Woche eingetreten — eine Krisis, wie sie kaum bei politischen Umwälzungen intensiver sein konnte. Allerdings haben wir es hier nur mit einer Börsenkrisis zu thun, welche über den Kreis der Börse wozu wir allerdings auch die Privatspekulation rechnen müssen, wenig fühlbar ist, aber doch fühlbar und kräftig genug, um einen knappen Geldstand hervorzurufen, welcher schließlich auch den soliden Waarenhandel benachtheiligte. Abgesehen hiervon aber fallen die allerdings enormen und nach Millionen sich beziffernden Verluste fast ganz auf die Börsenkreise, welche eben nur die durch unnatürliche Spekulationen geschaffenen Gewinne wieder abgeben Wenn auch das eine oder andere Papier unter den wahren Werth gewichen ist, so kann man doch im Ganzen annehmen, daß die jetzigen Kurse einen normalen Zustand und einen richtigen Werth repräsentiren, im Vergleich zu der Staatsregierung deren Kursstand die Größe des Nationalvermögens in allen Ländern anzeigt Es unterliegt keinem Zweifel, daß die sogenannten Spielpapiere, unter denen die Bankaktien eine erste Stelle einnehmen, verglichen mit den Staatsanleihen, einen viel zu hohen Kurs hatten, wobei allerdings die Sicherheit des Papiers in erster Reihe zu berücksichtigen ist. Nachdem das enorme Agio geschwunden, werden nun wohl die meisten Effekten einen Vergleich mit den zinstragenden Anlagepapieren aushalten können, so daß ein Ende der allgemeinen Deroute eintreten konnte. Dieser Standpunkt ist also vorgestern erreicht worden und es griff sogar seitdem eine Besserung Platz, welche noch durch die Auslassungen des Bankpräsidenten im Abgeordnetenhause unterstützt wurde. Aus den Worten des Bankpräsidenten ersieht man, daß die Restriktionen bei weitem nicht von der Bedeutung waren, welche ihnen durch die Presse zugeschrieben wurde, daß ferner auch der Geldmarkt einer viel besseren Situation entgegengeht, als man nach den letzten Tagen schließen konnte. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die jetzige Kalamität gerade wegen ihres rapiden und intensiven Verlaufes verhältnißmäßig schnell überwunden werden wird, so zwar, daß sich der Geldmarkt beruhigen und die wahren Werthe zu etabliren im Stande sein werden. Für willkührliche Kurstreibereien dürfte die Zeit jedoch vorüber sein.

Unserer Börse genügte es in dieser Woche nicht mehr auf Berlin zu warten, vielmehr eilte sie mit Kursherabsetzungen voraus, so daß wir an einem Tage bedeutend niedriger als Berlin waren, vielleicht niedriger, als irgend wo, mit Ausnahme Breslau's, welches sich immer den Ruhm, in der Hausse wie in der Baisse das Höchste zu leisten, zugeeignet. Von Bank-Aktien fielen Ostdeutsche auf 103, schließen 106½, Pos. Wechsler 99—100¾, Tellus hielt sich auf 113½. Leichte Eisenbahnaktien behaupteten sich besser, dagegen wichen Franzosen auf 199, schließen 203, Lombarden 109—114, Kredit 198—202. Recht fest waren ausländische Fonds, während inländische nachgeben mußten. Pos. Pfandbriefe drückten sich auf 88½. Industriepapiere waren wenig im Verkehr.

Roggen hatte bei rückgängiger Tendenz ziemlich starke Schwankungen zu erleiden. Die um diese Zeit stärker auftretenden Zufuhren von Waare, so wie Frostwetter mit Schneefall, welcher für die günstig stehenden Saaten von großem Vortheil ist, drückten die Preise, doch wurde der Rückgang schließlich wieder zum Theil eingeholt. So günstig die Berichte über den Saatenstand aus Deutschland lauten, so viel Klagen hört man aus Frankreich und England, welche durch anhaltendes Regenwetter hervorgerufen werden. Auch in diesem Artikel war der Terminhandel eng begrenzt. Kündigungen kamen nur vereinzelt vor. Gegen Schluß der Woche machte sich noch ein Decouvert per Dezember geltend, wodurch Preise anzogen. Bezahlt wurde per Dezember 54—3½—4¼, Frühjahr 54½—¼—½.

Spiritus blieb fast ganz ohne Aenderung. Die Zufuhr war in dieser Woche stärker als bisher, wodurch auch täglich bedeutende Posten zur Ankündigung gelangten, welche jedoch ebenso prompt wie bisher von den hiesigen Spritfabriken empfangen wurden. Diese bleiben die einzigen Nehmer für Waare, da der Export für Rohspiritus gänzlich nachgelassen hat. Obwohl das Angebot von Waare reichlich ist und loko ohne Faß nur ⅛ Thlr. unter Termin placirbar ist, konnte sich ein Report noch immer nicht bilden, ebensowenig ein Lager. Unter solchen Umständen muß die Stimmung für diesen Artikel auf Sommermonate sehr fest bleiben, doch ist ein Eingreifen der Spekulation nicht bemerkbar.

Der Terminhandel bewegte sich in den engsten Grenzen, da das Interesse der Börse von den Fonds in Anspruch genommen war.

Bezahlt wurde für: Dezember 17⅔—7/12—½, Januar ⅔—⅝—7/12, Frühjahr 18⅛—1/12—⅛.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 19. Dezember. Weizen 75—80 Rt., Roggen 59—61 Rt. Gerste 54—74 Rt., Hafer 47—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 19. Dezbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko stille hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 74—80 Rt. B., rother 74—80 Rt. B. — Roggen loko unverändert, inländischer 46—53 Rt. B., loko russischer 43—50 B. pro Dez. — Rt. B., — G., Frühjahr 1873 51 B, 50 G. — Gerste loko große 42—52 Rt. B., kleine 42—52 B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pr. Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — Erbsen grüne schwer verkäuflich, loko weiß 43—46 Rt. B., grau 50—63 B., grüne 45—50 B. — Bohnen loko flau 43—48 Rt. B. — Wicken loko flau 25—38 Rt. B — Leinsaat loko feine 80—90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B. weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd. 18—20 Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17 11/12 Rt. B, 17⅝ G., Dezbr. ohne Faß 17 11/12 B, 17⅝ G., Frühjahr do. 19 B, 18¾ G. (K. H. Z.)

Bromberg, 20. Dezember. Wetter: Schnee. Morgens 5° —, Mittags 4° —. — **Weizen:** 125—128pfd. 78—83 Thlr., 129—131pfd. 84—85 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 20—122pfd. 52—53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — **Erbsen** nach Qual. 42, 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — **Spiritus** 17¼ Thlr. pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 18. November 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	4	4	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	5	26	6	9
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	8
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ 2.	4	10	4	28
„ „ „ 3.	2	14	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Verzeichniss

der

bei dem Postamte in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.				Abgehende Posten.			
Pers.-Post von Wreschen	3 U.	55 M.	früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W.	6 U.	45 M.	früh
- - Wongrowitz	4 -	—	-	- - Pleschen	7 -	—	-
- - Krotoschin	6 -	50	-	- - Wongrowitz	7 -	20	-
- - Stenszewo	8 -	10	-	- - Kurnik	8 -	30	-
- - Obornik	8 -	30	-	- - Stenszewo	5 -	30	Nachm.
- - Ostrowo	8 -	50	-	- - Obornik	6 -	—	-
- - Kurnik	6 -	55	Nachm.	- - Krotoschin	8 -	10	-
- - Wongrowitz	8 -	5	Abend	- - Ostrowo	9 -	20	Abend
- - Pleschen	8 -	15	-	- - Wongrowitz	11 -	30	Nachts
- Schwerin a. W.	8 -	20	-	- - Wreschen	11 -	45	

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 20 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. October 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 12 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	2 - 34 -	Personen Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Nachmittags	3 - 40 -	Schnell-Zug Mittags	12 - 8 -
Personen Zug Abends	9 - 24 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.—IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.—III. Klasse.

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - -
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmtt.	Gemischter Zug	7 - 6 - Morgs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.